

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1916**

116 (10.3.1916) Mittagausgabe

# Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen, wöchentlich 1 Nummer „Rah und Fern“ für Wanderung und Reise, Spiel und Sport, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplan und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitens größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Zbierngarten, Chefredakteur: Albert Herzog, Verantwortlich für allgemeine Politik und Feuilleton: Anton Rudolph, für badische Politik, Lokales, bad. Chronik und den allgem. Teil: H. Frhr. v. Soden, für den Anzeigenteil: A. Rinderspacher, sämtl. in Karlsruhe i. B.

Berliner Bureau: Berlin W 10.

Gesamt-Auflage: 46000 Exempl.

je 2 mal wochentags, gedruckt auf drei Zwillingen-Notationsmaschinen neuesten Systems in Karlsruhe und nächster Umgebung allein über 27500 Abonnenten.

**Expedition:**  
Briefe und Sammlungs-Geld nachst. Karlsruh. u. Marktplatz. Briefe ab. Telegr.-Adresse laute nicht auf Namen, sondern: „Badische Presse“, Karlsruhe.  
**Bezugspreis in Karlsruhe:**  
Im Verlage abgeholt 87 Pfg. und in den Zweigexpeditionen abgeholt 72 Pfg. monatlich. Frei ins Haus geliefert vierteljährlich Mk. 2.40. Auswärts: bei Abholung am Postschalter Mk. 2.—. Durch den Briefträger täglich 2 mal ins Haus gebr. Mt. 2.72.  
Heftige Nummern 5 Pfg. Größere Nummern 10 Pfg.

**Anzeigen:**  
Die Stellenzeile 25 Pfg., die Werbefläche 70 Pfg., Kleinanzeigen an I. Stelle 1 Mt. 5 Pfg. Bei Wiederholungen tariflicher Rabatt, der bei Wiederholung des Textes bei erschütterlichen Bedingungen und bei Kurzen außer Kraft tritt.

Nr. 116. Telefon: Expedition Nr. 86. Karlsruhe, Freitag den 10. März 1916. Telefon: Redaktion Nr. 809. 32. Jahrgang.

## Vom Krieg.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Zur Tätigkeit der deutschen Flieger.

— Bonjol, 7. März. Das Grenzdörfchen Courcelles, etwa 3 Kilometer westlich von Réchey und nicht ganz 2 Kilometer nordöstlich des schweizerischen Grenzpunktes Montignez, hat am letzten Samstag die erste Granate in diesem Krieg erhalten. Es wurde dadurch ein Haus in Brand gesetzt. Die Aufregung ist in dem kleinen abgelegenen Grenzdörfchen groß. (Köln. Ztg.)

Wieder ein Zeppelin über Reuign.

— Paris, 9. März. Hapas meldet: „Die Zeitungen melden, daß am Dienstag ein Zeppelin Reuign (nordwestlich von Bar le Duc) überflog und mehrere Bomben abwarf, die einen Munitionstransport treffen sollten.“

Der Transport entran dem Unglück dank der Kaltblütigkeit des Bahnhofsvorstandes und zweier Angestellten der Gesellschaft, die, ohne sich um die ganz nahen Explosionen beunruhigen zu lassen, den aus 70 Wagen bestehenden Zug abfahren ließen, dessen Ladung aus Munition aller Kaliber zur gegenwärtigen Stunde besonders sichtbar ist. Kurz nach dem Ereignis begab sich der Oberkommandierende von Reuign mit einer Kompanie zum Bahnhof und übergab einem Angestellten und dem Bahnhofsvorstand das Kriegskreuz.“ (Zettl. Ztg.)

### Die Kämpfe bei Verdun.

L. U. Kristiania, 9. März. Ueber die Kämpfe bei Verdun wird aus Paris gemeldet, daß man sich dort vollkommen klar ist über die Erfolge, die die Deutschen am 7. und 8. März in der Woivre-Ebene und westlich der Maas erzielten. Man nimmt jedoch an, daß vor dem 9. oder 10. März die Schlacht ihren Höhepunkt nicht erreichen wird. Joffre und seine Generäle sind der Ansicht, daß man die Reserven für den Höhepunkt der Schlacht westlich der Maas aufsparen müsse, wo die Franzosen ein günstigeres Terrain zur Entscheidung der Schlacht fänden. Die Kämpfe in den letzten Tagen sollen besonders erbittert gewesen sein.

Mit welcher Heftigkeit um Verdun gekämpft wird, geht aus einer Mitteilung eines vor Verdun kämpfenden französischen Artillerieoffiziers an den Korrespondenten einer hiesigen Zeitung hervor. Danach fielen am 7. März innerhalb sieben Stunden auf einem Frontraum von kaum 1000 Meter Länge 80 000 deutsche Granaten nieder. (B. Z.)

Eine Anerkennung des Senator Humbert für die deutschen Kämpfer bei Verdun.

L. U. Genf, 9. März. Mit anerkennenden Ausdrücken würdigt Senator Humbert im „Pariser Journal“ das meisterhafte Zusammenwirken aller deutschen Kämpfer bei Verdun, vom obersten Chef bis zum jüngsten Kanonier. Dieem lüdenlosen Zusammenhalten dankt die deutsche Armee dort wie allenthalben ihre großen Erfolge. (Zol.-Anz.)

### Warnungen und Beschränkungen.

W. T. B. Genf, 9. März. „Journal de Genève“ schreibt in einem Leitartikel: „Erwartung“ u. a.: „Man hat genug geschwätzt über den Abwärtstrend, über den mathematisch notwendigen Sieg. Die Ereignisse zeigen deutlich, daß das Trugbild waren. Deutschland ist noch keineswegs erschöpft. Seine jährl. Industrie ließ seine Angriffsmittel jeden Monat größer werden. Man kündigte ihm die Generaloffensive auf allen Fronten zugleich an. Es ließ den Feinden nicht die Wahl der Stunde und brach auf die französischen Linien los. Die Franzosen verzichteten nicht auf eine der ärgerlichsten Traditionen ihrer Geschichte, nämlich den Regierungswechsel, sobald sie eine Schlappe erleiden. So hat man am letzten Samstag, als verlautete, die Brandenburger seien in Douaumont eingedrungen, ein komisches Ministerium Clemenceau angekündigt. Die Deutschen rechnen auf eine derartige Wirkung. Von Paris und dem Parlament hängt es ab, daß sie sich verhalten.“

— London, 10. März. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schildert die Schwierigkeiten, mit denen die Deutschen beim Vorwärtsschieben ihrer schweren Geschütze nach der Linie Douaumont—Drué—Fromezey zu kämpfen haben. Man müsse erwarten, daß die einzelnen Offensivbestöße auch weiterhin unternommen werden, bis die Zeit gekommen sei, wo alle deutschen Batterien in der zweiten Stellung ständen. Die Stellung der Franzosen auf dem rechten Maasufer werde von militärischen Sachmännern nicht für wichtiger gehalten als irgend eine andere Stellung der französischen Front. Angesichts der großen deutschen Offensivkraft sei es nichts mehr als ein großer Brückenkopf, der den Alliierten helfe, dem Feind schwere Verluste zuzufügen. Die Forts seien tot und es handle sich hauptsächlich darum, eine ungebrochene Front zu haben und einen möglichst hohen Preis für jeden Meter zu verlangen, den der Feind gewinne. Die Lage sei völlig klar und die einzige Gefahr bestehe darin, daß die öffentliche Meinung zu der Annahme geführt werde, daß Verdun eine uneinnehmbare Festung sei. (Das ist eine schöne Verhöhnung! D. Red.)

### Die Erstürmung des Fort Vaux.

(Von einem militärischen Mitarbeiter.)

Bz. Berlin, 10. März. Hatten die deutschen Truppen schon ihren Angriff in der Gegend westlich der Maas angeleitet und dort bedeutende Erfolge erzielt, indem sie in breiter Front bis auf die Höhen nördlich Cumieres vordrangen, so haben sie jetzt mit der Erstürmung von Dorf und Panzerfeste Vaux mit ihren zahlreichen anschließenden Befestigungen einen bedeutenden Erfolg auf dem Ostflügel des eigentlichen Angriffsfeldes errungen. Damit ist die Einbruchsstelle in der festgeschlossenen Linie der französischen Außenwerke bedeutend erweitert worden.



Zu den Kämpfen um Verdun.

Das Dorf Vaux liegt in einem Tal-Kessel, 2 Km. südöstlich der Panzerfeste Douaumont. Es befindet sich unmittelbar am Ostabhang der Cotes Lorraines. Das Fort Vaux liegt noch 1 Km. südlich auf dem Höhenrücken, der sich von der inneren Verteidigungslinie in nördlicher Richtung erstreckt. Am Fuße dieses Höhenrückens, beinahe schon in der Woivre-Ebene liegt das Dorf Damloup. Mit der Eroberung von Dorf und Panzerfeste Vaux sind die deutschen Truppen deshalb auch schon in die eigentliche Ost-Front der Festung eingebrochen und stehen zum Teil schon im Rücken derjenigen Befestigungen, die sich von der Panzerfeste Douaumont in südwestlicher Richtung gegen die Maas hinziehen.

Dieses erfolgreiche Vorgehen der deutschen Infanterie gestattet nunmehr auch ein erneutes Vorgehen der schweren Artillerie und gibt damit die Möglichkeit, das Feuer sowohl gegen den Rücken der Befestigungen bei Douaumont wie auch schon gegen den inneren Verteidigungsgürtel zu richten, der sich unmittelbar nördlich der Stadt Verdun hinzieht. Daß es der heldenmütig vorgehenden deutschen Infanterie gelungen ist das Panzerwerk mit stürmender Hand zu nehmen, ist ein Beweis, sowohl für die vorausgegangene große Wirkung des deutschen Artilleriefeuers, als auch für die lebendige Kraft, die in der preußischen Infanterie herrscht. Denn, mag das Werk auch noch so sehr zusammengeschossen sein, es wurde wohl noch von der Besatzung tapfer und hartnäckig verteidigt, so daß der Sturm dagegen eine schwere Aufgabe darstellte.

— Berlin, 10. März. Zur Erstürmung der Panzerfeste Vaux heißt es im „Berl. Zol.-Anz.“: Vaux war nebst dem Dorfe Douaumont die stärkste Stütze der Ostfront des Festungsraumes von Verdun. Nach dem Fall von Douaumont übernahm es die Aufgabe der Verteidigung dieser Front. Durch die Einnahme von Vaux können wir nunmehr nicht nur von Osten aus der Ebene, sondern auch von Norden auf dem Plateau die erfolgreiche Arbeit fortsetzen.

In der „Voss. Zeitung“ schreibt ein militärischer Mitarbeiter, das deutsche Volk habe im Gegensatz zu dem französischen in den letzten Tagen seine Ruhe voll bewahrt. Es wisse, daß es Vertrauen haben könne und werde dies bei allem, was noch folge, weiter offenbaren.

Die Blätter heben u. a. noch hervor, daß General von Gurejts-Cornik, unter dessen Befehl zwei polenische Reserve-regimenter Vaux erstürmten, aus der Marl Brandenburg stammt.

### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Zu den Kämpfen an der bulgarischen Grenze.

W. T. B. Wien, 10. März. Das gestern erschienene Militärverordnungsblatt meldet, Kaiser Franz Joseph habe befohlen, daß dem Erzherzog Joseph für die hervorragende, erfolgreiche Führung eines Korps vor dem Feinde die allerhöchste belobende Anerkennung bekannt gegeben werde.

## Der Balkankrieg.

### Bulgarien im Kriege.

— Sofia, 10. März. Von hier wird dem „Berl. Ztbl.“ berichtet: Der neuernannte deutsche Gesandte in Sofia, Graf Oberndorf, trifft heute mit dem Baltanzug hier ein. — Mitte April wird eine Reihe deutscher Reichstagsabgeordneter eine Studienreise nach Bulgarien unternehmen. Namentlich in Sofia sieht man diesem Besuch mit lebhaften Sympathien entgegen.

### Einteilung der neuen bulgarischen Gebiete.

— Sofia, 10. März. Von hier wird dem „Berl. Ztbl.“ berichtet: Die neuen Gebiete Bulgariens wurden in 17 Departements und 86 Bezirke eingeteilt. Jeder Bezirk erhält ein Friedensgericht, jedes Departement ein Departementsgericht nebst Gefängnis. Als übergeordnete Instanz in den neuen Gebieten wurden drei Appellationsgerichtshöfe eingerichtet.

Bemerkenswert ist, daß diese Bezirke ganz Alt- und Neu-Bulgarien umfassen, ausgenommen Belgrad, das also nicht zur bulgarischen Verwaltung gehört.

### Rumänien und der Krieg.

W. T. B. Bukarest, 10. März. „Az Est“ meldet von hier: „Steagul“ veröffentlicht die folgenden Äußerungen, die Ministerpräsident Bratianu in Freundeskreisen getan haben soll: „Unsere Politik ist unverändert neutral. Diejenigen, welche Forderungen aus dem Umstand herleiten, daß wir die Bruchlinie nicht besetzten, wissen nicht, daß unsere Verteidigungslinie gegen Rußland Jocani—Galatz ist. Nur Unwissende können von der Notwendigkeit einer Befestigung des Bruchhufers sprechen.“

„Steagul“ spricht den Wunsch aus, der Ministerpräsident solle diese Äußerungen auch öffentlich wiederholen.

### Scharfe Angriffe gegen Filipescu.

L. U. Budapest, 9. März. Hiesigen Blätter wird aus Bukarest gemeldet, das Regierungsorgan „Bittoral“ richtet in seinem Leitartikel scharfe Angriffe gegen Filipescu, der an der russischen Front weilt. Außerhalb Rumäniens sei er vernünftig, in Rumänien dagegen betreibe er eine aufrührerische Agitation. Im Ausland erwache in ihm gewisse Formen der nationalen Würde. In Petersburg erklärte Filipescu russischen Journalisten gegenüber, er könne sich nicht äußern, weil dies im Lande Schaden könnte. Möglich sei, daß Filipescu auf seiner Reise gelernt hat und nun auch daheim reserviert bleiben wird.

### Die Vorgänge in und um Saloniki.

— Konstantinopel, 9. März. General Sarrail äußerte in der letzten Zeit wiederholt in Saloniki, er glaube nicht an eine Offensive der Gegner und er halte ebenso eine Offensive der Entente für zwecklos. Sarrail klagt über die fühlbar werdenden Schwierigkeiten in der Verpflegung seiner Truppen, da alles von Frankreich und England nach Saloniki beschafft werden müßte und ihm außerdem die Pflicht obliege, für die Verpflegung großer Teile der Bevölkerung zu sorgen; das mazedonisch-griechische Inland verfüge nicht über die nötigen Lebensmittel für den eigenen Bedarf.

Der General versicherte, daß sich die deutschen U-Boote im Mittelmeer besonders während der letzten vierzehn Tage empfindlich fühlbar machten. Es sei eine Reihe von Dampfern mit Proviant für die Truppen durch die deutschen U-Boote versenkt worden.

In Saloniki rechnet man mit der Möglichkeit eines baldigen Rücktritts des Generals Sarrail. (Zettl. Ztg.)

### Ereignisse zur See.

W. T. B. Kristiania, 9. März. „Politiken“ meldet von hier: Der Dampfer „Memona“, der Aktiengesellschaft Andersen in Frederikstadt ging am 24. November nach Kristiania mit Kakes ab, kam aber nicht an, obgleich ein späterer Dampfer derselben Firma, der am 28. November von London abgefahren war, bereits angekommen ist. Man nimmt an, daß der Dampfer mit 17 Mann Besatzung auf eine Mine gestoßen und untergegangen ist. Der Kapitän des späteren Dampfers berichtet, daß gleichzeitig mit der „Memona“ eine Reihe anderer Schiffe von London nach Norwegen abgegangen ist. Da man von keinem dieser Schiffe etwas höre, nimmt man an, daß es sich um ein großes Minenunglück handelt.

W. T. B. Stockholm, 9. März. (Nicht amtlich.) Meldung des Swenska Telegram-Byrån. „Dagens Nyheter“ teilt mit, daß ein deutsches Torpedoboot eine schwedische Brigg mit einer Grubenholzladung, von Malmö nach Grimsby bestimmt, am Montag in schwedischen Gewässern von Gersund festgenommen habe. Ein schwedisches Torpedoboot aber ihre Freilassung veranlaßt habe. Eine amtliche Nachricht liegt nicht vor.

### Englischer Seemannsstreik.

L. U. Haag, 9. März. Die Mannschaften auf der Dampferlinie, die von Belfast nach Geshha und Fleetwood geht, fordern als Ausgleich für die Minengefahr eine wöchentliche Lohn

erhöhung um 12 1/2 Sh. Als sie ihnen verweigert wurde, brach ein Streit aus. Nun wollte die Mannschaft die Angelegenheit durch ein Schiedsgericht austragen lassen, doch schlug die Reederei das Gesuch ab, da sie nach dem Arbeiterabkommen während der Kriegsdauer keinen Anspruch auf Lohnverbesserung hätten. Da der Hafen von Belfast bereits sehr überfüllt ist, wird die Unterbrechung der Dampferverbindungen schweren Schaden zur Folge haben und neue Unsicherheiten für den Verkehr heraufbeschwören. (Berl. Tgbl.)

Amerika und Deutschland.

WTB. Berlin, 9. März. Von zuständiger Seite erfahren wir: Die von dem Reuterschen Bureau verbreitete Meldung über eine von dem Grafen Bernstorff dem Staatssekretär Lansing überreichte Denkschrift betreffend den Unterseebootkrieg dürfte, wie gewöhnlich, nicht in allen Punkten zutreffend sein. Graf Bernstorff überreichte allerdings in diesen Tagen der amerikanischen Regierung eine ausführliche Denkschrift, die einen historischen Rückblick auf die ganze Entwicklung der Frage des Unterseebootkrieges und die mit der amerikanischen Regierung gepflogenen Verhandlungen enthält, in der jedoch neue Vorschläge nicht gemacht werden.

Wilson und der Kongreß.

WTB. Washington, 9. März. Die „Times“ erfährt von hier vom 8. d. M.: Der Sieg des Präsidenten Wilson im Kongreß wird nach Ansicht der Presse die Regierung in den Stand setzen, mit ihrer Politik fortzufahren, ohne dabei auf Schwierigkeiten zu stoßen. Es besteht kein Anlaß zu der Annahme, daß die auswärtige Politik der Vereinigten Staaten eine andere Richtung einschlagen wird als die, welche sie in dem letzten Jahre stets eingeschlagen hat.

Der Präsident wird, wie man glaubt, mit derselben Geduld vorgehen wie bisher. Diese Auffassung stützt sich auf die Theorie, daß das amerikanische Volk den Frieden wünscht und sich gegen gefährliche Verwicklungen, die aus der schwierigen Frage der „Lusitania“-Angelegenheit oder selbst aus dem Tode von Amerikanern, die an Bord eines bewaffneten Handelsschiffes reisen, entstehen, zur Wehr setzen würde.

Das bedeutet nicht, daß man zugeben würde, daß die Ehre der Vereinigten Staaten und ihre Rechte mit Füßen getreten werden. Sollte Deutschland ein bewaffnetes Handelsschiff torpedieren oder irgend eine andere zum Himmel schreiende Mißtat begehen, so würde ein Krieg sehr nahe sein. Aus der Haltung des Kongresses sei ersichtlich, daß das Volk dem Präsidenten aufrichtig beistehen werde, um sein Wort einzulösen, wenn eine derartige Mißtat begangen werden sollte. Dies sei die Lehre, die man aus den Ereignissen der letzten Wochen ziehen könne.

Der Krieg mit Italien.

Oesterreichischer Tagesbericht.

WTB. Wien, 9. März. Amtlich wird verlautbart: An der Südmittelfront ist die Gefechtsstätigkeit noch immer durch die Witterung sehr eingeschränkt. Nur im Abschnitt des Col di Lana und des San Michele kam es gestern zu lebhafteren Artilleriekämpfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Zur Lage im Innern.

WTB. Rom, 9. März. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, ist der König von Italien in der vergangenen Nacht an die Front zurückgekehrt.

— Lugano, 9. März. (Priv.-Tel.) Die „B. Z. a. M.“ meldet von hier: General Alfieri ist der Zeitung „Italia“ zufolge zum Nachfolger des Kriegsministers Zupelli ausersehen, der wegen eines schon längere Zeit andauernden, jetzt akut gewordenen Konfliktes mit dem Generalstabschef Cadorna zurücktritt.

Ein dunkler Spruch der „Stampa“.

L. Lugano, 9. März. Nach der Turiner „Stampa“ siehe die Ankunft des Königs in Rom in keinem Zusammenhang mit der parlamentarischen Lage. Dies geht schon daraus hervor, daß der König vorgerufen wurde, um das Hauptquartier bereits abgereist war, als die Erklärung Salandras in der Kammer, welche so große Erregung verursachen sollte, noch nicht erfolgt war. Die Anwesenheit des Königs hänge vielmehr mit einem Ereignis von großer nationaler Bedeutung zusammen, das sehr bald die Öffentlichkeit in einer Weise beschäftigen werde, daß die gegenwärtigen parlamentarischen Zwischenfälle vollständig in den Hintergrund treten werden. (Handelt es sich etwa um die Kriegserklärung an Deutschland?)

Die Gründung der Garibaldi-Region.

L. Budapest, 9. März. „As Et“ beginnt mit der Veröffentlichung des Inhalts eines Tagebuches von Giuseppe Garibaldi, das sich auf die Garibaldi-Region, die im Jahre 1914 in die Dienste Frankreichs trat, bezieht. In diesem Tagebuch, welches von deutschen Soldaten im Lager im Hause eines serbischen Exministers gefunden wurde, wird die Gründungsgeschichte aufgeführt. Danach sprach Garibaldi am 19. August 1914 bei der Regierung in London wegen der Bildung der Region vor, wurde aber abgewiesen. Hierauf wandte er sich nach Paris, wo in Gemeinschaft mit zwei Republikanern und den französischen Freimaurern beschlossen wurde, in Italien eine Revolution zu führen. Man kam jedoch dann von diesem Plan wieder ab. Im Herbst 1914 wurden durch Vermittlung des Pariser italienischen Volkscharters Tittoni zwischen Salandra und dem Führer der Legion Verhandlungen eingeleitet, daß die Region in Dalmatien einbrechen und nach Triest marschieren sollte.

Deutschland und der Krieg.

WTB. Berlin, 10. März. In der Berliner Stadtkammer ordnet der Vorsitzende heute die schlechte Versorgung der großstädtischen Bevölkerung mit Kartoffeln getadelt.

Scharfe Kritik der Lebensmittelversorgung in der sächsischen Kammer.

M. Dresden, 9. März. In der sächsischen ersten Kammer wurde mit einer in diesem Hause noch nicht dagewesenen Schärfe die Versorgung bei der Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes von allen Seiten kritisiert. Sämtliche Oberbürgermeister der Großstädte haben hervor, daß besonders die Kartoffelversorgung ebenso verfahren sei, wie im vorigen Jahr. Es besteht ein kleiner Kreis, der die Notlage der Bevölkerung ausnützt, um sich den Sackel zu füllen. Exzellenz Mehnert kündigte an, daß die Fleischkarte für das ganze Reich kommen werde. Sie sei unbedingt notwendig, um den Fleischverbrauch einzuschränken und den weniger Bemittelten das Recht zu einem Vorkauf gegen die Bessergestellten zu nehmen. (Voss. Ztg.)

Zur Schaffung einer großen west-östlichen Schifffahrtsstraße.

WTB. Stuttgart, 9. März. (Privattele.) In einer Sitzung des Württembergischen Handelsamtes, an der Vertreter sämtlicher württembergischer Handelskammern teilnahmen, wurde eine

Erklärung einstimmig angenommen, in der der Reichstanzler ersucht wird, Schritte einzuleiten, um alsbald nach Friedensschluß unter Bereitstellung von Reichsmitteln die Inangriffnahme der Schaffung einer großen west-östlichen Schifffahrtsstraße unter Einbeziehung Württembergs sicher zu stellen. Im Rahmen dieser west-östlichen Wasserlinie möge der Reichstanzler folgende Pläne als Reichsprojekte erklären: Kanalisierung des Neckars bis Eßlingen, Kanalisierung der Donau bis Ulm, Verbindung der Donau bei Ulm mit dem Bodensee über Riß und Schussen, Verbindung vom Neckar zur Donau durch Remf und Brenz.

Außerdem nahm der Handelsstag einstimmig eine Erklärung an, die den Zusammenschluß der deutschen Eisenbahnen mehr denn je als eine wirtschaftliche Notwendigkeit auch im Interesse des Reiches erklärt.

Zur Frage der Uebertragung der Bahnen an das Reich.

WTB. Berlin, 9. März. In der Beratung des Etats der Eisenbahnverwaltung im preußischen Abgeordnetenhaus äußerte sich der Eisenbahnminister von Breitenbach über die Frage der Uebertragung der Bahnen an das Reich, wobei er u. a. ausführte:

„Diese Frage beansprucht ein ungewöhnliches Maß von Aufmerksamkeit. Fürst Bismarck hatte bereits diesen Plan verfolgt, um dem jungen deutschen Reiche ein neues Band zu geben. Es war ein hochherziger, aber vergeblicher Gedanke. Bei den preußischen Eisenbahnen ist alles einheitlich gestaltet und organisiert und zwischen den Bundesstaaten und Preußen besteht volle Einigkeit darüber, daß die preußischen Eisenbahnen stets die Interessen des Reiches warm vertreten haben.“

„Die Annahme, daß das Reich bei der Uebertragung der Bahnen an dieses einen finanziellen Vorteil haben würde, halte er nicht für berechtigt. Es würde im Gegenteil für das Reich ein großes Risiko bilden, die Eisenbahnen auf das Reich zu übertragen. Die preußische Staatsregierung ist hierzu nicht geneigt.“

Eine Gegenmaßregel.

WTB. Berlin, 9. März. Amtlich. Die französische Regierung behandelt im Gegensatz zu der englischen und russischen trotz erneuter Vorstellungen Deutschlands unsere kriegsgefangenen Feldwebelleutnants auch weiterhin nicht als Offiziere, sondern hält sie in Mannschafslagern interniert. Dieses Verfahren hat die deutsche Regierung veranlaßt, die in deutscher Gefangenschaft befindlichen, aus dem Unteroffiziersstande hervorgegangenen „Sous-Lieutenants“ aus Offizierslagern in Mannschafslagern zu überführen, wo sie als Unteroffiziere behandelt werden. Diese Maßnahme wird erst dann rückgängig gemacht werden, wenn den kriegsgefangenen deutschen Feldwebelleutnants in Frankreich eine ihrem Offiziersrange entsprechende Behandlung zuteil werden, insbesondere, wenn ihre Ueberführung in Offiziersgefangenenlager durchgeführt sein wird.

„Aufstände in Köln!“

— Von der Westgrenze, 9. März. Der deutschfeindliche „Telegraaf“ meldet, daß in Köln ernste Aufstände ausgebrochen seien. Die Ursache müsse in den schweren Verlusten der Deutschen bei Verdun gesucht werden. Die Reisenden dürften auf dem Bahnhofe die Züge nicht mehr verlassen. In den Straßen seien Kanonen aufgestellt, um die Menge zu beherrschen.

Die „Köln. Volksztg.“ bemerkt hierzu:

„Diese Meldung des deutschfeindlichen Heftblattes muß unter zwei Gesichtspunkten betrachtet werden. Sie hat zunächst eine ernste Seite, weil sie zeigt, wie die Lügenpresse des Auslandes, unter der der „Telegraaf“ eine der ersten Stellen einnimmt, die Stimmung der Öffentlichkeit in Frankreich und England durch falsche Nachrichten über Deutschland zu heben sucht. Auf die Kölner und überhaupt auf die Deutschen wirken solche Lathrennachrichten natürlich höchst erheiternd.“

„Es ist doch gut, daß der „Telegraaf“ auf dem Posten ist, damit wir hier in Köln wissen, was bei uns eigentlich los ist; denn bisher haben wir von „Aufständen“ und „aufgestellten Kanonen“ nichts bemerkt. Doch halt! Es sind in der Tat am Standbild des „Kölischen Boor“ vier mächtige Geschütze aufgestellt, die ihre Schlände drohend in die Luft rufen. Es handelt sich allerdings um Beutegeschütze, auf denen schon seit Monaten zukünftige Artilleristen, die jetzt noch die Schulbank drücken, lustig herumturnen.“

Aus Rußland.

Die neuesten Ereignisse.

L. Stockholm, 9. März. In Petersburg explodierte am Neustadtprojekt eine mit der Geschloßfabrikation beschäftigte bisherige Garnfabrik. Große Verheerungen sind in der Umgebung angerichtet worden. Die Detonation wurde in der ganzen Stadt gehört. Der militärische Schaden ist bedeutend. Es gab eine große Anzahl Toter.

In der Narwaschen Apotheke in Petersburg, die zahlreiche Lazarette versorgt, kam eine Verwechslung von Morphium mit Chinin vor. In dem Lazarett gab es 23 Todesfälle infolge Vergiftung durch diese Medikamente.

Der lutherische Bischof der lutherischen Kirche, Setten, ist wegen Deutschfreundlichkeit im Verwaltungswege ausgewiesen worden.

Ein ministerieller Ukas befiehlt die Einziehung sämtlicher Studenten zum Kriegsdienst, dagegen sind die Redakteure der Tageszeitungen von der Einziehung befreit. (Lot.-Anz.)

Frankreich und der Krieg.

Gallieni.

— Lugano, 9. März. Nach einer Pariser Meldung des „Secolo“ verläßt Kriegsminister Gallieni wahrscheinlich zeitweilig seinen Posten, um eine andere „höchst wichtige Mission“ zu übernehmen. (Frkf. Ztg.)

Von der französischen Marine.

WTB. Bern, 9. März. (Nicht amtlich.) Das neue Gesetz über die Verjüngung des französischen Marineoffizierskorps ist in Kraft getreten. Von den vorhandenen 15 Vizeadmiralen treten 7 zur Reserve über, darunter Boué de Lapeyrière.

Papiermangel in Frankreich.

— Von der schweizerischen Grenze, 9. März. Infolge des Papiermangels in Frankreich haben der „Petit Parisien“, der „Matin“, das „Journal“, das „Petit Journal“ und das „Echo de Paris“ beschlossen, von heute an nur mit vier Seiten Umfang statt wie bisher mit sechs Seiten zu erscheinen. (Köln. Ztg.)

Aus Spanien.

WTB. Bremen, 9. März. Nach einer Nachricht aus Vigo (Spanien) trafen die Besatzungen der deutschen Dampfer

„Bilow“ und „Prinz Heinrich“ wohlbehalten ein und wurden an Bord des deutschen Dampfers „Göden“ untergebracht.

Neue Ausdehnungen der Streikenden.

WTB. Carthage, 8. März. (Nicht amtlich.) Meldung der Agence Havas. 2000 Ausländer versuchten eine hiesige Fabrik zu kürmen. Sie wurden von einer aus Gendarmen und Soldaten gebildeten Fabrikwache daran gehindert. Bei dem Zusammenstoß wurden fünf Ausländer getötet, elf Ausländer und sechs Soldaten verletzt.

Die Neutralen im Norden.

WTB. Kopenhagen, 9. März. Der norwegische und der schwedische Ministerpräsident und die beiden Minister des Aeußern sind hier angekommen, um mit den dänischen Ministern Besprechungen abzuhalten. Nach der Ankunft wurden die schwedischen und norwegischen Minister von dem König empfangen.

Vermischtes.

— Berlin, 10. März. Auf dem östlichen Kriegsgeschäftstag warb plötzlich am Herzschlag der langjährige Vorsitzende des Vereines für die Geschichte Berlins, Amtsgerichtsrat Beringuer, der am letzten Geburtstag des Kaisers zum Major befördert worden war. Mit dem Eisernen Kreuz war er bereits ausgezeichnet.

— Berlin, 9. März. Das Urteil im Prozeß Reinhardt gegen den Deutschen Bühnenerverein ist verurteilt worden, anzuerkennen, daß Professor Reinhardt durch freiwilligen Austritt rechtsgültig aus dem Bühnenerverein ausgeschieden ist. Dem Bühnenerverein sind die gesamten Kosten des Rechtsstreites auferlegt worden. In der Begründung des Urteils heißt es, daß das Ausschlußverfahren, zumal es sich um einen rechtsunfähigen Verein handelt, von vornherein rechtsgültig gewesen ist.

WTB. Chartres, 8. März. Heute nachmittag flog der Fliegerleutnant Pierlot in 500 Meter Höhe vier Kilometer auf dem Flugplatz, als der Apparat in Brand geriet und gänzlich zerstört wurde. Der Flieger wurde getötet.

Ein neues Lawinenunglück in Tirol.

WTB. Innsbruck, 9. März. (Nicht amtlich.) Bei einem neuen Lawinenunglück in Südtirol sind elf Personen tödlich verunglückt, mehrere andere wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Hochwasser des Tiber.

L. U. Basel, 9. März. Hiesige Blätter melden aus Rom, daß die Wasserhöhe des Tiber 13 Meter erreicht habe. Da der Fluß immer noch steigt, werden große Strecken überschwemmt. (Berl. Tgbl.)

Zur Lage in Mexiko.

WTB. New York, 9. März. Nach einem Telegramm der Associated Press aus Columbus in Neu-Mexiko griffen 500 Banditen Villas die Stadt Columbus an, brachten eine Anzahl von Zivilpersonen um und blieben 1 1/2 Stunden in dem Bezirk der Stadt. Von amerikanischen Kavalleristen vertrieben, zogen sie sich zurück und ließen einen Teil der Stadt in Flammen aufgehen. Eine große Zahl von Mexikanern und mehrere amerikanische Kolonisten wurden getötet.

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnementsquittung und 10 3 für Portoausgaben beifügt werden.)

J. B. 100: Ursache und Heilung von Leberleiden sind je nach der Art der Erkrankung der verschiedenen Leberorgane verschieden. Erkennungsformen sind: Gelbwerden des Augapfels im Beginn des Leidens, später beim Fortschreiten eines Leberleidens je nach der Art der Erkrankung: Schmerzen in der Lebergegend, Abmagerungserscheinungen, Kurzatmigkeit, Gelbsucht usw. Eine genaue Beurteilung ergibt nur eine ärztliche Untersuchung des Erkrankten. (244.)

A. B. in B.: Der Schneidergeselle, der auf Schild arbeitet, hat Anspruch auf ausreichende Beschäftigung und ist abgesehen von unverschuldeten Arbeitsverzögerungen des Arbeitgebers zur Niederlegung der Arbeit berechtigt, wenn eine erhebliche Störung in der Beschäftigung eintritt. Im mitgeteilten Fall braucht der Arbeiter in der jetzigen Zeit sich auf eine längere Aussetzung der Arbeit nicht einzulassen und konnte eine andere Stellung annehmen. Der Arbeitgeber kann nicht auf der Kündigung oder gar einer Entschädigung bestehen, der Arbeiter kann einen Lohn für die genannte Zeit nicht verlangen. (245.)

Nr. 99: Gegen den Vater des unehelichen Kindes, der seinen Unterhaltspflichten nicht nachkommt, kann durch Vermittlung des Vormundschaftsgerichts mit der Unterhaltsklage vorgegangen werden, gleichgültig ob derselbe verheiratet ist oder nicht. (246.)

Frau M. G. Ape: Wir verweisen Sie mit ihrer Anfrage an die Auskunftsstelle des Badischen Frauenvereins Karlsruhe. (247.)

E. Vogesen: Ueber die Ablegung von Väterprüfungen erfahren Sie Näheres bei der Direktion des Lehrerseminars L. Karlsruhe, wo hiesige Dienstprüfungen stattfinden. Von einer allgemeinen Beurteilung zum Zweck der Ablegung von Prüfungen ist nicht die Rede, die Beurteilung hängt von den Umständen des Einzelfalles und vom Ermessen des Vorgesetzten ab. (248.)

A. M. in A.: Ueber die Einberufung der Rekruten des Jahres 1896 können wir öffentlich nichts Näheres mitteilen, die Einberufungen erfolgen nach militärischen Erwägungen, die geheim bleiben müssen. Einzelfälle, die Sie im Auge haben, können nur nach den vorliegenden Umständen beurteilt werden und es ist deshalb unnütz, diese Fälle zu verallgemeinern. (249.)

Wasserstand des Rheins.

Schifferinsel, 10. März morgens 6 Uhr 1,10 m (9. März 1,43 m) Rehl, 10. März morgens 6 Uhr 2,28 m (9. März 2,43 m) Maxau, 10. März morgens 6 Uhr 3,90 m (9. März 4,00 m) Mannheim, 10. März morgens 6 Uhr 3,28 m (9. März 3,36 m)



Forman gegen Schnupfen  
Dose 30 Pf. „Auch als Liebesgabe im Felde beliebt.“ (Im Feldpostbrief portofrei)

Zur Kriegserklärung Deutschlands an Portugal.

W.T.S. Berlin, 9. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Am 23. Februar beschloß die portugiesische Regierung die in portugiesischen Häfen liegenden deutschen Schiffe, unmittelbar nach Bekanntwerden dieses Vorganges erhielt der kaiserliche Gesandte in Lissabon Dr. Rosen den Auftrag, gegen die Maßnahme zu protestieren und ihre Aufhebung zu verlangen. Die betreffende Note wurde am 27. Februar der portugiesischen Regierung übergeben. Ungeachtet dieser Tatsache verbreitete die portugiesische Regierung in Lissabon in ihrer offiziellen Presse die Nachricht, daß eine deutsche Protestnote überhaupt nicht existiere. In der portugiesischen Kongresssitzung legte der Justizminister sogar offiziell das Verlangen, ein eine Note ab. Eine vom kaiserlichen Gesandten verlangte Nichtigstellung der Presseurteil unterließ. Erst am 4. März erschien der hiesige portugiesische Gesandte im Auftrage seiner Regierung im auswärtigen Amt, um eine Note zu übergeben, welche die deutsche Forderung ablehnte. Eine Abschrift dieser Note wurde am selben Tage dem kaiserlichen Gesandten in Lissabon übergeben. Darauf erhielt dieser die Anweisung, der portugiesischen Regierung die nachstehend wiedergegebene

Erklärung

zuzustellen. Die Uebergabe der Erklärung soll heute in Lissabon erfolgen. Eine Abschrift derselben wurde dem hiesigen portugiesischen Gesandten übermittelte.

„Die Erklärung lautet: „Seit Kriegsbeginn hat die portugiesische Regierung durch neutralitätswidrige Handlungen die Feinde des Deutschen Reichs unterstützt. Englischen Truppen wurde in vier Fällen der Durchmarsch durch Mozambique gestattet. Die Verbringung deutscher Schiffe mit Kohlen wurde verboten. Ein neutralitätswidrig ausgeübter Aufenthalt englischer Kriegsschiffe in portugiesischen Häfen wurde zugelassen und England die Benutzung Madeiras als Notlandstation gestattet. Der Entente wurden Geschütze und Kriegsmaterial der verschiedensten Art, England überdies ein Torpedobootszerstörer verkauft. Deutsche Aabel wurden unterbrochen. Das Archiv des kaiserlichen Botschafters in Moskau wurde beschlagnahmt. Expeditionen wurden nach Afrika entsandt und offen als gegen Deutschland gerichtet bezeichnet. An der Grenze von Deutsch-Südwest-Afrika und Angola wurden der deutsche Bezirkskommandant Dr. Schulze-Jena sowie zwei Offiziere und Mannschaften durch Einladung nach Kafakila gelockt, dort am 19. Oktober 1914 für verhaftet erklärt, und, als sie sich der Festnahme zu entziehen suchten, zum Teil niedergeschossen, die Überlebenden mit Gewalt gefangen genommen. Retorsionsmaßnahmen unserer Schutztruppe folgten. Von Deutschland abgeschnitten, handelte die Schutztruppe in der durch das portugiesische Vorgehen hervorgerufenen Annahme, daß Portugal sich mit uns im Kriegszustande befindet. Die portugiesische Regierung demonstrierte wegen der letzteren Vorgänge, ohne den ersten zu erwägen, und beantwortete unser Verlangen, uns mit unren Kolonialbehörden einen ungehinderten zweiseitigen Telegrammverkehr zwecks Aufklärung des Sachverhalts zu verschaffen, überhaupt nicht. Während der Kriegsdauer erging sich, unter mehr oder weniger offenkundiger Begünstigung durch die portugiesische Regierung, Presse und Parlament in großflächigen

Beschimpfungen des deutschen Volkes.

In der Kammerrede vom 2. November 1914 sprach der Führer der Partei der Revolutionisten in Gegenwart fremder Diplomaten sowie der portugiesischen Minister schwere Beschimpfungen gegen Deutschland aus, ohne daß Einspruch durch den Kammerpräsidenten oder einen Minister erfolgt wäre. Der kaiserliche Gesandte erhielt auf eine Vorstellung nur die Antwort, daß der betreffende Passus im offiziellen Sitzungsbericht nicht enthalten sei. Wir haben gegen diese Vorgänge in jedem Einzelfalle protestiert sowie verschiedentlich die ernstesten Vorstellungen erhoben und die portugiesische Regierung für alle Folgen verantwortlich gemacht. Eine Remede erfolgte jedoch nicht.

„Die kaiserliche Regierung hatte gleichwohl in langmütiger Würdigung der schwierigen Lage Portugals bisher vermieden, ernstere Konsequenzen aus dem Verhalten der portugiesischen Regierung zu ziehen.

„Am 2. Februar erfolgte auf Grund eines Dekrets vom gleichen Tage ohne vorherige Verhandlung die

Beschlagnahme der deutschen Schiffe.

Diese wurden militärisch besetzt und die Mannschaften von Bord geschickt. Die kaiserliche Regierung hat gegen diesen flagranten Rechtsbruch protestiert und die Aufhebung der Beschlagnahme der Schiffe verlangt. Die portugiesische Regierung hat das Verlangen abgelehnt und ihre Gewaltmaßregel durch Rechtsausführungen zu begründen versucht. Sie geht davon aus, daß unsere durch den Krieg in den portugiesischen Häfen festgelegten Schiffe infolge der Festlegung nicht dem Artikel 2 des deutsch-portugiesischen Handels- und Schiffsvertrages, sondern ebenso wie anderes im Lande befindliches Eigentum der unbeschränkten Gebiets-hoheit und damit dem unbeschränkten Zugriff Portugals unterliegen. Weiterhin aber meint sie sich innerhalb der Grenzen dieses Artikels gehalten zu haben, da die Requisition der Schiffe einem dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisse entspräche, auch in dem Beschlagnahmedekret eine später festzusetzende Entschädigung vorgesehen sei.

Leere Ausflüchte.

Artikel 2 bezieht sich auf jede Requisition deutschen, in portugiesischem Gebiete befindlichen Eigentums, so daß dahingestellt bleiben

kann, ob die angebliche Festlegung der deutschen Schiffe in portugiesischen Häfen ihre Rechtslage verändert hat. Den genannten Artikel hat aber die portugiesische Regierung nach doppelter Richtung verkehrt. Einmal hat sie sich bei der Requisition nicht in den vertraglichen Grenzen gehalten, da Artikel 2 Befriedigung eines staatlichen Bedürfnisses voraussetzt, während die Beschlagnahme offenbar unverhältnismäßig mehr deutsche Schiffe getroffen hat, als zur Befriedigung des Schiffsraumangebots für Portugal erforderlich war. Sodann aber macht der Artikel die Beschlagnahme der Schiffe von einer vorhergehenden Vereinbarung mit den Beteiligten über die zu bewilligende Entschädigung abhängig, während die portugiesische Regierung nicht einmal versucht hat, sich mit den deutschen Reedereien unmittelbar oder durch Vermittlung der deutschen Regierung zu verständigen.

„Das ganze Vorgehen der portugiesischen Regierung stellt sich somit als

schwerer Rechts- und Vertragsbruch

dar. Die portugiesische Regierung hat durch dieses Vorgehen offen zu erkennen gegeben, daß sie sich als Vasallen Englands betrachtet, der den englischen Interessen und Wünschen alle anderen Rücksichten unterordnet. Sie hat endlich die Beschlagnahme der Schiffe unter Form von vollzogen, in denen eine beabsichtigte Herausforderung Deutschlands erblickt werden muß. Die deutsche Flagge wurde auf den deutschen Schiffen niedergebott und die portugiesische Flagge mit Kriegswimpel gefeiert. Das Admiralschiff schloß Salut.

„Die kaiserliche Regierung sieht sich gezwungen, aus dem Verhalten der portugiesischen Regierung die notwendigen Folgerungen zu ziehen. Sie betrachtet sich von jetzt ab als mit der portugiesischen Regierung im Kriegszustand befindlich.“

(Telegramme.)

— Genf, 10. März. Nach einer Depesche des „Berl. Tgbl.“ von hier melden Lyoner Blätter aus Lissabon, die portugiesische Regierung wolle, was die Begegnung mit Unterseebooten betreffe, strenge Vorkehrungsmaßnahmen ergreifen. Matrosen der Handelsmarine seien zur Bewachung der beschlagnahmten deutschen Schiffe befohlen.

Die Abreise des portugiesischen Gesandten in Berlin.

— Berlin, 10. März. Wie der „Lok.-Anz.“ mitteilt, wird die Abreise des portugiesischen Gesandten in Berlin, Professor Dr. Sidonio Paes, heute abend um 8 Uhr in einem von der deutschen Regierung gestellten Sonderzug erfolgen.

Das Echo der Berliner Blätter.

— Berlin, 10. März. Zu der Kriegserklärung an Portugal sagt das „Berliner Tageblatt“, Deutschland habe es vermieden, die Verhandlungen noch durch die überflüssige Jeremiade eines Ultimatums zu verlängern. Das Maß der mildernden Umstände, das man Portugal als Vasallen Englands bewilligt habe, habe längst die Grenze des Erträglichsten erreicht.

„In der „Wossischen Zeitung“ heißt es, Bismarck habe mit Recht einmal gesagt, daß Langmut und die Hoffnung auf Unabwendbarkeit schlechte Requiriten der Politik seien. Im Kriege diene man der Wiederherstellung des Friedens am schnellsten dadurch, daß man dem Kriege vorentscheide, was des Krieges ist: vorbeugende Energie. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meint, man könne diesen neuen Bundesgenossen den neuen Gesandten der Führer von Serajewo gut und gern gönnen. Wie wir mit Nordgejellen bis jetzt noch einigermassen fertig geworden seien, so würden wir auch die Langfinger von Lissabon nach Bedienung zu treffen wissen.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Gewaltlos sucht England Staaten in den Juxta der großen europäischen Mächte hineinzuziehen, die mit ihm herzlich wenig zu tun haben. Es verfolgt damit den offenbaren Zweck, bei künftigen Friedensverhandlungen die Sieger aus fremden Taschen schadlos zu halten.“

Der bevorstehende Rücktritt Gallienis.

— Von der französischen Grenze, 8. März. Das „Petit Journal“ dessen Leiter der ehemalige Minister des Auswärtigen, Senator Pichon, ist, teilte in seiner gestern abend erschienenen Nummer mit:

„Der gestrige Ministerrat hatte ein lebhaftes Interesse. Die Mitglieder der Regierung erfuhren darin offiziell, daß General Gallieni, dessen Gesundheitszustand seit einiger Zeit zu wünschen übrig läßt, seinen Rücktritt als Kriegsminister nehme. Er wird ohne Zweifel durch einen Politiker ersetzt werden.“

Diese Nachricht war der Zensur so sehr unangenehm, daß sie sofort aus dem Blatte ausgemerzt wurde, doch konnte trotzdem nicht verhindert werden, daß eine Anzahl Exemplare des „Petit Journal“ dem offiziellen Stiel, der an Stelle des Rücktritts des Kriegsministers eine weiße Stelle in die Zeitung hineingegraben sollte, entging. In den übrigen Pariser Blättern verlangte von dem Rücktritt Gallienis noch nichts.

Eine andere Frage ist, ob nicht der Ministerpräsident Briand und der Präsident der Republik, Herr Poincaré, in diesen Tagen noch alles aufboten, um den Kriegsminister zum Bleiben zu bestimmen. In dem Augenblick, wo die Kämpfe um Verdun dem Kabinett ohnehin schon so große Sorgen bereiten und in den parlamentarischen Kreisen eine kritische Stimmung erzeugt haben, würde der Rücktritt des Kriegsministers „aus Gesundheitsrücksichten“, an die kein Mensch glaubt, die Lage noch bedenklich mehr verwirren

und vielleicht imstande sein, eine ganze Kabinettskrise heranzuführen.

Die Meldung des „Petit Journal“ wird man indes, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, „als den Tatsachen entsprechend ansehen können, in Anbetracht dessen, daß der Leiter des Blattes, Senator Pichon, sie wohl kaum veröffentlicht hätte, wenn er sich nicht von ihrer Richtigkeit zu überzeugen in der Lage gewesen wäre. Nur wird man Bedenken tragen müssen, dem angegebenen Grund für den Rücktritt Gallienis ohne weiteres Glauben zu schenken. Man weiß, daß seit dem neulichen Skandal gegen den Kriegsminister in der Kammer die Spannung zwischen ihm und dem Parlament nicht geschwunden ist.

In der radikalen Partei bestehen ferner die Besorgnisse darüber weiter, daß der Oberbefehl im Felde seiner verfassungsmäßigen Unterordnung unter den Kriegsminister als Vertreter der exekutiven Gewalt und Ausdruck der im Parlament veräußerten nationalen Souveränität keine Rechnung trägt. Der Oberbefehl selbst und die Generallität wird in dieser Mißachtung der bürgerlichen Gewalt und parlamentarischer Souveränität durch ein tiefes und weit verbreitetes Gefühl der Erbitterung bekräftigt, daß an der ganzen Front im Offizierkorps und selbst zum Teil unter den Truppen gegen die parlamentarische Auktorität und das Regime Poincaré sich richtet.

Es ist mehr als wahrscheinlich, daß diese Unstimmigkeiten dem Kriegsminister Gallieni die vom „Petit Journal“ berichteten und danach schon zum Abschluß gereiften Absichten eingegeben haben, zurückzutreten. Einen Beweis für diese Unstimmigkeiten, der mit dieser Ministerkrise in Verbindung stehen dürfte, kann man auch in der nach Form und Inhalt auffallenden Kundgebung erblicken, die der radikale „Rappel“ über die verfassungsmäßige Leitung des Krieges veröffentlicht. Der „Rappel“ stellt diese verfassungsmäßig dem Kriegsminister zustehende Leitung des Krieges nach ihrem Wesen und Inhalt in einer auf befondern äußern Eindruck berechneten Form fest.

Die Erinnerung des radikalen Blattes an den verfassungsmäßigen Stand der Dinge hinsichtlich der Kriegsführung richtet sich offenbar gegen den Generalissimus Joffre und seinen Generalstab, welche die Autorität des Kriegsministers und der Unterstaatssekretäre des Krieges nicht genügend anerkennen wollen, ebenso wie sein Vorwurf darüber, daß die „Tadolosz eines kleinmütigen Ministeriums das die Fügung der ausübenden Gewalt hat schlief werden lassen“, gegen das Kabinett Briand geht. Wenn der Kriegsminister General Gallieni jetzt gehen will, so geschieht dies, weil er sich offenbar dieser verfassungsmäßigen Leitung des Krieges nicht anpassen will, sondern es wahrscheinlich mit der übrigen Generalität hält.

Dem mit diesem Standpunkt befaßte er sich in einem direkten Gegensatz zum Parlament, daß nach dem Verlangen eines Politikers als Kriegsminister ausdrücklich deshalb dem Eintritt General Gallienis in das Kabinett Briand zugestimmt hatte, um durch diesen militärischen Kriegsminister die parlamentarische Souveränität und Kontrolle über den obersten Befehlshaber und seinen Generalstab sicher zu stellen. Diese Erwartungen hat Gallieni nicht erfüllt — keine Kameradschaft mit den Befehlshabern hinderte ihn daran. Will man nun wirklich wieder die oberste Kriegsführung einem Politiker als Kriegsminister unterstellen?

Auszug aus den Standesbüchern Karlsruhe.

8. März: Karl Baumann von Crailsheim, Schreiner hier, mit Anna Kaiser geb. Bode von Schwarme; Friedrich Tubach von hier, Kaufm. hier, mit Klara Föhner von hier.

9. März: Erich Krause von Griesel, Kunstmaler hier, mit Marg. Rebe von Weinheim.

1. März: Oskar Josef, Vater Jos. Schneider, Heizer. — 2. März: Frieda Kath., Vater Joh. Muggaug, Maschinist. — 4. März: Wilh. Hermann, Vater Wilhelm Wagenmaier, Tagelöhner.

7. März: Max Tessen, Maler, ledig, alt 25 Jahre. — 8. März: Karl Schäfer, Landwirt, Chemann, alt 57 Jahre.

Beerigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Freitag, den 10. März 1916. Friedrich Hirsch, Großh. Rechnungsrat, Neffenstraße 13, Feuerbestattung.

Wer Odol regelmäßig jeden Tag anwendet, übt nach unseren heutigen Kenntnissen die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.



Preis 1/2 Fl. M. 1.50, 1/2 Fl. 85 Pf.

Der blaue Anker.

Roman von Elfriede Schulz.

(58. Fortsetzung.)

Neunundzwanzigtes Kapitel.

Ein kleines Seebad an der englischen Küste in der Hochsaison, Mitte Juli.

Hier saß Lotte Wölklin seit vierzehn Tagen mit der Familie des Professors Gaston Merville von der Marceller Handelsakademie, bei dem sie schon im vorigen Sommer auf ihrer Studienreise mit Tisse Ladenburg die großherzigste Aufnahme gefunden hatte.

Es wehte ein weicher Wind von der blauen See herüber. Lotte las im Strandkorb ein englisches Buch. Ihr gegenüber Luise Wernken, eine kleine, zierliche Lehrerin aus Hamburg, die an der englischen Küste ihre Ferien verbrachte. Die jungen Mädchen hatten sich bald eng befreundet. Im Sande lag ausgestreckt Miß Mary Storton von Leicester, ebenfalls Kollegin, die Tochter eines kleinen Baumwollfabrikanten, ein nettes Wesen.

In acht Tagen wollten Mervilles abreisen, ebenso Miß Storton. Die derbe Engländerin richtete sich etwas hoch.

„Noch einmal, Kinder — kommt noch acht Tage mit mir ins Land. Ihr müßt Euch doch wenigstens London ansehen, und das Schipperenglisch anhören. Da werdet Ihr erst richtig erkennen, wie fein Euer Fidiol geworden ist. Onkel Bobby, bei dem ich ja immer meinen Ferienrest verbringe, hat ein prächtiges Landhaus vor London, das für eine ganze Korporation. Ein brillanter Mann, echter Deutschenfreund, weil er fast nur

mit Hamburg handelt. Seine Frau, hörst Du, Luise, ist selbst Hamburgerin. Ihr werdet Euch wohl fühlen. Ich werde noch heute Bobby schreiben. Soll ich?

Die Mädchen hielten Rat und sagten dann freudig Ja.

Neht Tage darauf fuhrten Mervilles zu Schiff ostwärts nach Calais, das kollegiale Dreigespann mit der Bahn nach London.

Bei Misters Porten fanden sie wirklich ein ausgezeichnetes Heim. Es war ein sehr vornehmes Haus. Hier lernten sie die abgeschlossene Bohmweise und die eigentümliche Lebensart des Briten an der Quelle kennen. Die Hausfrau, ebenfalls Engländerin, wenn auch in Hamburg geboren und erzogen, war eine reizende hellblonde Erscheinung von etwa vierzig Jahren. Ihre beiden Söhne, der eine ein sehr selbstbewußter Bantwollant, der andere noch Handelschüler, waren ein paar gefällige gewedete Jungen, und nahmen die Gelegenheit, mit den deutschen Mädchen ein gutes Französisch sprechen zu können, emsig wahr. Das machte einen wohlthuenden Eindruck gegenüber den andern Britenjungens, die im Hause aus- und eingingen und die Nase über alles Nichtenglische zu rümpfen gewohnt waren.

Die acht Tage vergingen schnell. Als Luise Wernken sich zur Abreise rüstete und Miß Ellen Porten hörte, daß Lotte Wölklin nicht gebunden war, drang die freundliche Frau in Lotte, da zu bleiben. Mr. Porten mußte in der zweiten Augustwoche nach Hamburg und würde sie dann mitnehmen. Lotte schwankte, aber die kleine Wernken redete ihr eifrig zu.

„Ihr war ja alles gleich. War sie doch nur ein haltloser Feriener ohne Heimat, ohne Zweck und Ziel.“

„Und in Hamburg mich nicht vergessen! Hier — meine Adresse.“

So entschloß sich Lotte, zu bleiben.

Am Ultimo kam Harry Porten von seiner Bank mit großer Verspätung atemlos nach Hause. Der Junge war ganz aufgeregt.

„Krieg auf dem Kontinent! Rußland und Frankreich gegen das Deutsche Reich!“

Gleich darauf langte Mr. Porten an, die Stirn in Falten, das graue Auge finster.

„Das Entsetzliche — jetzt ist es da! Krieg! Ganz London hallt von dem Rufe wider. Sind die Menschen — Verzweiflung, meine Damen — verrückt geworden?“

Seine Handelsbeziehungen gingen zu drei Vierteln nach Hamburg. Das war ein Schlag für den Mann.

In das friedliche Gartenhaus war von den Händeln der Mächte nur wenig gedrungen. Man spricht in England in Gegenwart von Damen fast nie oder nur ganz flüchtig von Politik. Da wirkte der Kriegsruf um so niederschmetternder. Jetzt wurde es auch in dem stillen Borort unruhig. In den Blättern spitzten sich die Nachrichten immer mehr zu. Eine Meldung stürzte über der anderen. In zwei Zeilen las man drei Widersprüche. Alle Logik und Besonnenheit war aus den Spalten der Zeitungen verschwunden. Die verzerrte Leidenschaft leuchtete aus der Druckerwärme. Die Extrablätter besäten die Straßen.

„Die Deutschen sind in Belgien eingebrochen!“

„Die Deutschen gehen nach Lüttich!“

Und dann — ein vernichtender Knall betäubte alles — England erklärte Deutschland den Krieg!

(Fortsetzung folgt.)

Kriegskalender 1915.

10. März: Vorstöße der Engländer bei Neuschätel und Givensh, der Franzosen bei Souain und in den Vogesen. — Vernichtende Niederlage der Russen bei Augustow und Ostrolenta. — Die österreichisch-ungarischen Truppen machen gute Fortschritte bei Gorlice in den Karpaten und in Galizien. — Angriff der österreichisch-ungarischen Flotte auf Antivari. — Untergang des deutschen Unterseebootes „U. 12“. — Die Türken besetzen die Städte Ahwas und Ufas. — Erneute Beschießung von Smyrna durch die englisch-französische Flotte. — Neue Erfolge der deutschen Unterseeboote durch Aufbringen englischer Handelsdampfer. — Neutralitätserklärung Griechenlands. — Arbeiterunruhen in Italien. — Feuerungen in Russland. — Verschärfte Prezensur in England.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 9. März. Der Evangelische Oberkirchenrat gibt in der neuesten Nummer des Gesetzes- und Verordnungsblattes eine Heberische über den Ertrag mehrerer Kollekte. Die Buß- und Bettag-Kollekte im Jahre 1915 brachte die Summe von 12.288 M.; zu diesem Betrag kam noch ein Teil des Ertrages der Karfreitagskollekte und der Zinsenertrag des Baufollektenfonds, so daß im ganzen 18.828 M. für die baulichen Bedürfnisse armer Kirchengemeinden zur Verfügung standen. Bedacht wurden insgesamt 68 Gemeinden. Die Weihnachtssollekte 1915 ergab 12.030 M., die den Anstalten und Vereinen zur Rettung gefährdeter und sittlich verfallener Kinder zugute kamen. Ferner hatte die am 9. Januar 1916 erhobene Kollekte für die Mission in den deutschen Schutzgebieten zusätzlich eines Nettes aus der vorjährigen Kollekte ein Ergebnis von 12.668 M.

Titlingen bei Eppingen, 10. März. Schwer betroffen wurde die Familie des Straßenwirts Schwich von hier, die vier Söhne im Felde hat. Zwei von ihnen waren schon vor längerer Zeit gefallen; jetzt ist bei der Familie die Trauernachricht eingetroffen, daß auch ihr dritter Sohn gefallen ist.

Mannheim, 10. März. Die Handlerin Matzen aus Schifferstadt verlangte auf dem hiesigen Wochenmarkt für einen noch nicht ganz ein Pfund wiegenden Kopf Kottfisch 20 Pfg., während der Höchstpreis auf 7 Pfg. für das Pfund festgesetzt ist. Das Schöffengericht verurteilte sie deshalb zu 30 Mark Geldstrafe und den Kosten.

Waldbühlbach bei Mosbach, 10. März. Der in einer Brauerei zu Unterschleißenz beschäftigte Maschinist Leopold Gunkel von hier geriet beim Auflegen eines Riemens dem Werk zu nahe. Es gelang ihm zwar, sich mit aller Kraft von dem Triebwerk loszureißen, er hatte aber darat schwere innere Verletzungen erlitten, daß er starb.

Baden-Baden, 9. März. Der Stadtrat hier hat beschlossen, vom 15. ds. Mts. ab Milcharten einzuführen. Es erhält eine erwachsene Person täglich 1/4 Liter, Kinder unter vierzehn Jahren täglich 1/2 Liter Milch. Stillende Mütter und Wöchnerinnen erhalten einen Liter Milch täglich. Auf ärztliche Verordnung kann auch für sonstige Personen die tägliche Milchmenge erhöht werden.

Baden-Baden, 9. März. Der Verein der Kunstfreunde im Großherzogtum Baden hielt unter der Leitung seines Vorsitzenden, Notar Dr. Kappeler im Kunstausstellungsgebäude seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Nach dem Jahresberichte zählte der Verein am 1. Januar 333 Mitglieder. Als graphische Originalarbeit kommt für dieses Jahr eine feingedruckte Radierung von dem bekannten Meister Professor Emil Delft in Berlin zur Verteilung, für nächstes Jahr hat sich Professor Julius Bergmann in Karlsruhe bereit erklärt, dem Vereine eine Original-Illustration zu fertigen. Zum Schlusse gedachte der Vorsitzende in warmen Worten des Heimanges des Ministers Dr. Böhm in Karlsruhe, der zu den Gründern des Vereins zählte.

Durbach bei Offenburg, 9. März. Zur großen Freude seiner Eltern hat heute der am 6. Juni v. Js. in russische Gefangenschaft geratene Theodor Geiler nach neunmonatigem Schweigen das erste Lebenszeichen gegeben. Er befindet sich wohl zu Krotoloba im Gouvernement Samarski (Samara). Der Regierungsbereich Samara liegt im Gebiet der Wolga und ist zum größten Teil von nur deutschsprechenden lutherischen deutschen Einwanderern bewohnt. (Für manche Familie, die einen Angehörigen vermißt, dürfte die vorstehende Nachricht von Interesse sein.)

Aus dem Markgräflerlande, 10. März. Die Nachfrage nach Konsumweinen ist gegenwärtig sehr lebhaft und die Preise für Weinsteige stetig fortgesetzt. Die Steigerung wurde bedingt durch den großen Einkauf der Schaumweinkelereien und Kognakfabriken, die jetzt nur auf inländische Weine angewiesen sind.

Schopshausen, 9. März. Die Umlage bleibt mit 38 Pfg. die gleiche wie im vorigen Jahre.

Walden, 8. März. Für das Rote Kreuz wurde hier bis Ende des Jahres 1915 die Summe von 16.726,88 M. gesammelt. Hand in Hand mit der Geldsammlung ging die Sammlung von Nahrungsmitteln, Gebrauchsgegenständen, Bekleidungs- und Ausstattungsgegenständen, Krankenpflegeartikeln usw. Diese Waren besaßen einen Wert von 10.725,31 M. Die Geldsammlung und Waren-sammlung ergibt demnach bis Ende 1915 einen Wert von 27.452,19 M.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Karlsruhe, 9. März. Den Tod fürs Vaterland starben: Lt. d. R. Karl Wen, Ritter des Eisernen Kreuzes, Unteroff. Iddar Kaufmann und Franz Bonifer von Mannheim, Ers.-Rgt. Karl Eugen Maaschel von Karlsruhe, Unteroff. Heinrich Wiffinger, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Pforzheim, Unteroff. Wilhelm Wöhle von Ottersweier, Otto Kiefer von Ortenberg, Unteroff. d. R. Hermann Schreiner, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Kürzell, Werkmeister Matthias Chret aus Heiligenthal und Gefr. Ernst Engler von Mengen, ferner Musikant Gottlieb Zimmermann von Hüfingen, Landsturmmann Wilhelm Mosthal von Höfen (Schopshausen) und Musikant Friedrich Dörflinger von Fischenberg.

Schul-Sammelzeichnungen für die 4. Kriegsanleihe.

Karlsruhe, 9. März. Das Großherzogliche Ministerium des Kultus und Unterrichts hat an die Schulbehörden und Lehrer folgenden, die vierte deutsche Kriegsanleihe betreffenden Erlaß gerichtet: Zum vierten Mal sieht sich das Reich genötigt, eine Kriegsanleihe auszugeben. Diese Anleihe soll dem Reich die Mittel geben, um den bisher so erfolgreichen Krieg einem siegreichen Ende entgegenzuführen. An alle Glieder des deutschen Volkes ergeht der Ruf, nach besten Kräften dazu beizutragen, daß der Anleihe ein voller Erfolg beschieden ist. Dazu bedarf es umfassender Mitarbeit, die Jedem die Notwendigkeit der Anleihe und ihre Vorteile eindringlich klar macht. Die Lehrer sind in erster Reihe berufen, diese Arbeit zum Wohl des Vaterlandes zu leisten. Wir erwarten daher, daß sie in bewährtem Eifer, wo immer es ihnen möglich ist, für den Erfolg der Anleihe wirken und alle in gleicher Richtung gehenden Bestrebungen tatkräftig unterstützen.

Es wird insbesondere darauf ankommen, die kleinen Beträge (unter 100 M.) zu sammeln. Eine Gelegenheit dazu bieten Sammelzeichnungen in der Schule; diese werden am besten in der Weise eingerichtet werden, daß die Lehrer kleine Beträge — nicht unter 1 M. —, die ihnen gebracht werden, gegen Ausstellung von Empfangsbescheinigungen annehmen und den gesamten Betrag mit einem Verzeichnis der Einzahler und ihrer Beträge durch Vermittelung der Ortsschul-

behörde an eine Sparkasse, die ihrerseits dafür Kriegsanleihe zeichnet, abführen. Wir unterstellen dabei, daß den Einzählern ihre Beiträge von der Sparkasse in einem Sammelparbuch gutgeschrieben und nach einer angemessenen Sperrfrist ihrem Wunsch gemäß entweder mit den aufgelaufenen Zinsen ausgefolgt oder auf Sondersparbüchern überzeichnet werden. Wir unterstellen, daß die Sparkassen, denen durch ihre Beteiligung zum Teil eine Mehrarbeit nicht erwächst, sich gerne bereit finden werden, an der vaterländischen Aufgabe sich zu beteiligen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 10. März.

Seine Kgl. Hoheit der Großherzog hörte im Laufe des gestrigen Tages den Vortrag des Geheimen Legationsrats Dr. Seyd.

Karlsruher auf der „Möwe“. Unter der Befahrung des deutschen Kriegsschiffes „Möwe“, das mit reicher Beute von seiner Kreuzerfahrt im Atlantischen Ozean in einem heimlichen Hafen eingelaufen ist, befinden sich auch zwei Karlsruher, Schiffsoffizier Robert Köhler, der Sohn eines Beamten der hiesigen Generaldirektion der Bad. Staatseisenbahnen und Obermatrose Großmann, letzterer früherer Wagenführer bei der Stadt. Straßenbahn.

Die neuen fünfzig-Mark-Scheine. Die Darlehnsstaffelscheine zu 50 Mark sind 15 Zentimeter breit und 10 Zentimeter hoch. Sie bestehen aus Hanfpapier, das als fortlaufendes natürliches Wasserzeichen eine von Lorbeerzweigen umgebene Kaiserkrone trägt. Auf der Rückseite befindet sich links ein aus gemischten (roten, blauen, grünen und gelben) Filanzenfasern bestehender Streifen. Die Vorderseite enthält einen Untergrund in gelblicher, rotbrauner und graublauer Farbe. Der äußere graublauer Rand zeigt zwischen getadelt Einfaßungslinien seine vorwiegend gelblichen, aus Punkten bestehenden Untergrund. Ferner enthält die Vorderseite folgenden Aufdruck in deutscher Schrift: Darlehnsstaffelschein. 50 Mark. Berlin, den 5. August 1914. Reichsschuldenverwaltung. In den beiden unteren Ecken ist der Kontrollstempel in tiefblauer Farbe und darunter auf beiden Seiten der Strafsatz angebracht. Textaufdruck und Strafsatz sind in grünlich-schwarzer Farbe hergestell.

Woher kommen die teuren Fleischpreise? Wie Viehverkäufe gemacht werden, darüber gibt eine in der „Hess. Landeszeit.“ aus Frankfurt veröffentlichte Mitteilung Auskunft. Auf dem Schlachtviehmarkt hat ein Viehhändler aus Friedberg einem Höchster Metzger eine Kuh für 2000 Mark an. Der Metzger lehnte ab. Nach einer Stunde bot derselbe Händler dem Höchster das Tier für 1700 Mark an. Weiterum Ablehnung! Schließlich verkaufte der Friedberger die Kuh um 1470 M. an einen Koblenzer Metzger, also um 530 M. weniger als sie der Höchster ersehen sollte! Die Meldung

spricht Bände. Wie teuer mag der Händler die Kuh vom Bauer gekauft haben? Und die andern fragen: Woher kommen die teuren Fleischpreise?

Fernsprechverkehr nach Rußisch-Polen. Nach einer an die Handelskammer Karlsruhe gelangten Mitteilung ist das A. Telegrafengeräteamt in Karlsruhe von der Kaiserlichen Oberpostdirektion angewiesen worden, den Fernsprechverkehr zwischen der Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden und den Geschäftsstellen der Amtlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern in Rußisch-Polen: Warschau, Lodz, Czestochau, Sosnowice, Bialostok und Komin zuzulassen.

Militärkonzerte und Musikfest. Am Sonntag den 12. ds. Mts., nachmittags 4 und abends 8 Uhr, finden, wie schon durch Anzeigen angekündigt, im Großen Festhallaal vom Festen der städtischen Kriegsanleihe und des österr.-ung. Hilfsvereins Konzerte der Kapelle des k. u. k. österreichischen Infanterie-Regiments Albrecht, Herzog von Württemberg Nr. 73 (die Egerländer) statt. Am gleichen Tage veranstaltet die gesamte 70 Mann starke, durch ihre hervorragenden Leistungen bekannte Kapelle von 12—1 Uhr eine öffentliche Musikfest vor dem Großherzoglichen Schloß. Der vom Großherzoglichen Bezirksamt für diesen Tag genehmigte Straßenerkerl von patriotischen Musikanten zugunsten der österreichischen Kriegsfürsorge (Rotes Kreuz) wird der Bürgerpflicht Gelegenheit bieten, ihre Sympathie für die Seite an Seite mit unserm eigenen Heere kämpfenden Bundesbrüder durch eine hoffentlich recht rege Kaufbeteiligung zu betätigen.

Vaterländisches Konzert. Am Sonntag, den 12. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, veranstaltet der Musikverein „Harmonie“ im Saale der „Rathalla“, Augustenstraße 27, ein vaterländisches Konzert unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Rudolph, sowie unter Mitwirkung des Doppelquartetts des Männergesangsvereins „Konfordia“.

Das Kriegspatentkind betitelt sich ein Filmwerk, das gestern mittag vor geladenen Gästen im Residenztheater aufgeführt wurde. Der Film, ein Werk des Süddeutschen Filmhauses Emil Fieg G. m. b. H., Filiale Karlsruhe, gehört unstreitig zum Besten auf dem Gebiete der lebenden Photographien. Man weiß nicht, was mehr zu bewundern ist, die Kunst der hervorragenden Filmschauspieler, die sich hier in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt haben, oder die wunderbaren Aufnahmen, bzw. Wiedergabe der photographischen Bilder. Der Film behandelt in vier Akten das Schicksal eines Kriegspatentkindes, dessen Vater im großen Kriege in Ausübung einer heroischen Tat — er rettete seinem schwerverwundeten Major das Leben — gefallen ist. Der Aufbau der Handlung dieses Kunstbühnenbildes, das den Tatsachen um 20 Jahre vorgeht, ist ebenso geschickt wie die Einleuchtung der verschiedenen Lebensstadien und der dem Rahmen angepaßten sehenswerten Bilder von den Kriegsschauplätzen und den berühmten Stabwerken. Besondere Anerkennung verdient die feinsinnige Art, durch die der Hauptzweck des Films zur Geltung gebracht wird: Die segensreiche Einrichtung der Kriegspatentkinder, wie sie in mühseligster Weise in Oesterreich ins Leben gerufen worden ist, eine Einrichtung, die überall zur Nachahmung empfohlen werden kann. Es ist nur zu wünschen, daß durch die Vorführung dieses Films noch recht viele veranlaßt werden, sich der Erziehung von Kriegswaisen anzunehmen.

Vergnügungs- und Vereins-Anzeiger.

(Das Nähere bittet man aus dem Inseratenteil zu ersehen.)

Freitag, den 10. März

Vachverein. 8 Uhr Chorprobe. Kolosseum. 8 Uhr Vorstellung.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

Biereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschakanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparer sie ist zugleich

die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsere Feinde

die jeder zu Hause führen kann und muß ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark bis zum 20. Juli 1916 zahlbar ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften

oder

bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schreibe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungschein abgedruckten Bedingungen.

Gebisse, sowie Gold, Silber, während zu höchsten Preisen. Friedberg, Bäckerstr. 28, II.

Ich kaufe fortwährend

getrag. Kleider, Schuhe, Weißzeug, Möbel, Brandscheine u. zahlr. dafür die höchsten Preise. Komme auf Wunsch pünktlich ins Haus. 557 Plachzinski, Durlacherstr. 50.

Residenz-Theater Waldstraße. Samstag, 11. bis Dienstag 14. März

Erstaufführung. Auf der Alm da gibts ka Sünd. In der Hauptrolle



„Frau Eva“ In der Hauptrolle



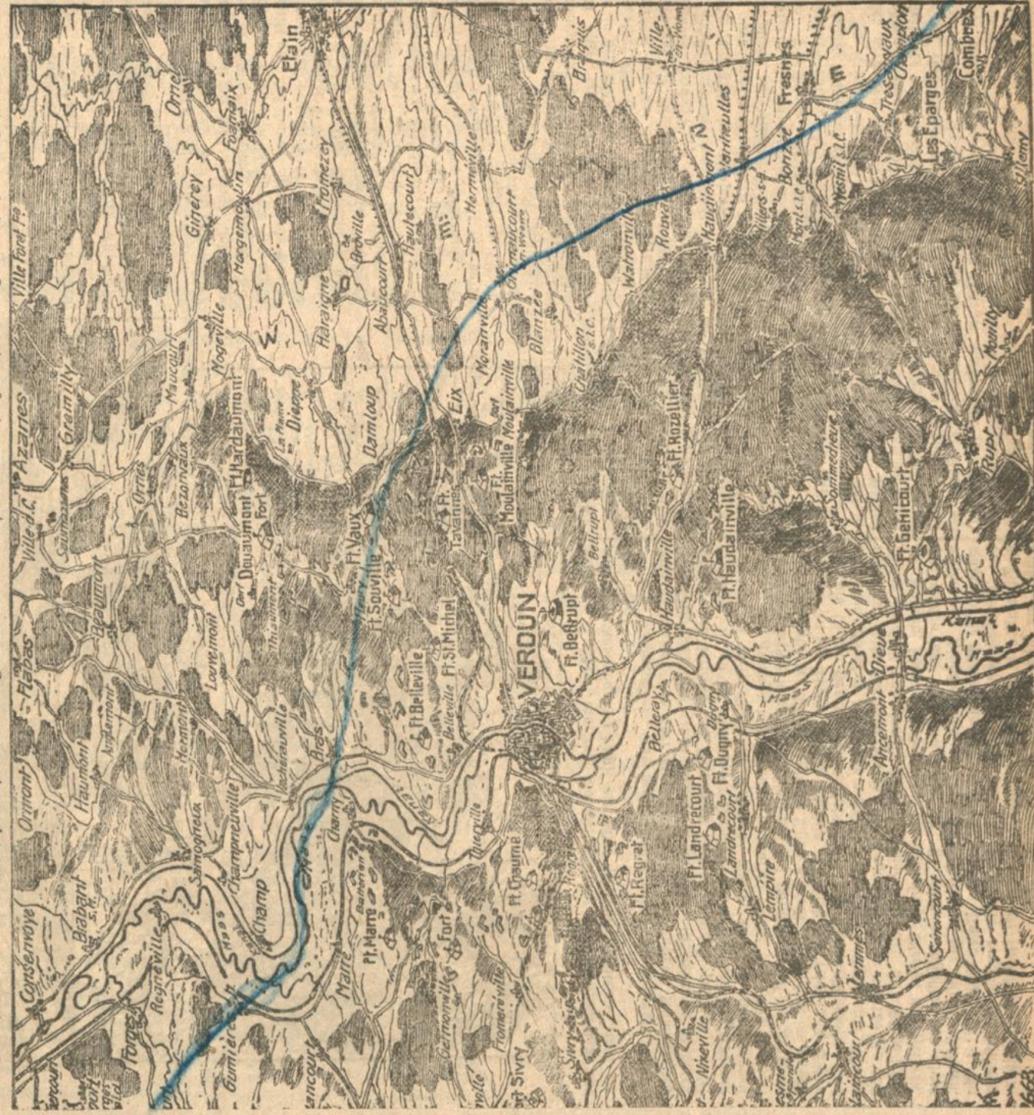
Erna Morona.

In und bei Verdun.



General Petain, der Verteidiger Verduns.

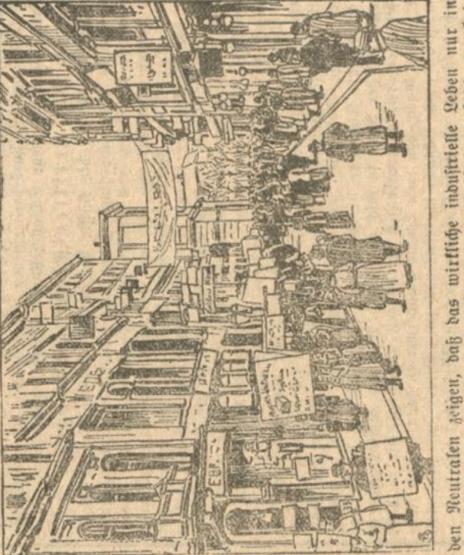
Die ganze Welt schaut auf Verdun, wo nach langjährig erzwungenen Plänen des Deutschen in dem die Festung umgebenden Kriegsgebiete unaufrichtig, Schritt vor Schritt erfolgt, ein Wolk noch dem andern fällt und immer wieder die französischen Gegenangriffe der jetzt von General Petain befehligten französischen Truppenmassen von unermesslichen Kapiteln verzeichnet worden. Auf unermesslichen Kapiteln verzeichnet worden der eingekesselten und Drückungen hat hervor.



General Petain, der Verteidiger Verduns.

bereiten und sprach dessen erhellendes, Heiligtumlein, — Glüsmann fragte „abnungsglos“, von dem denn dieses Gedächtnis sei? Feinel der Dichter — der gewohnt war, immer nur eigene Wege zu gehen, — untröstlich und wachte sich nun für einige Zeit von der Lippe ab. — Glüsmann kommt und rüttelt uns in seiner, Zweiten Freijungung (das vor einigen Jahren auch im Sonderbericht erschienen ist), und in seinem Gaden „Geter“, das er „Dyot“ nennt, „Karnenat“, „Glabator“, „Wiedersehen“, „Das Wachen am See“, „Die Rader“, „Schatten“, „Auf der Wäde“, „Karme Seife“ zeigen uns die hohe Kunst seiner tiefgründigen Seele. — Rosenfeld bemerkt: alles vollkommen für einen seinen Vortragsführer, der freilich auch hier nicht ganz die Kunst des Dichters — der ausnahmsweise kein besserer Schüler ist — erreichen kann; und es ist ebenfalls charakteristisch für Feinlich Glüsmann, daß er, der unvergleichlich schon „vortrefflich“ für diesen Zweck nur selten sich selbst und lieber eine Johanna Ambrosius oder Katharina Koch wählt (wie er ja überhaupt viel für das Bekannte werten der beiden Naturdichterrinnen tat) — anstatt nach bewährtem Maßstab zu wahren, um sich dort recht ausgiebig feiern zu lassen! Er vertritt es auch, das darfschaste und weisheitsreiche, — besprochene seiner Gedichte: „Weden“ in seine Sammlung aufzunehmen. Sie ist ihm zu „theatralisch“ (seine eigenen Worte). Daß er auch Humor, einen seinen, sonnenigen Humor hat, zeigt er uns im „Wallerprebiger“, in „Er und Sie“, „Blumenworte“, in der „Ententelech“ und andern mehr! — Aufschaulich und scharfsinnig führt er uns dann an höherer Hand durch Berg und Tal und beglückt der Leser damit, was in „unterwegs“ beständlich gerne verweilt er bei „Bogenruhmstücken“ und der „Rigenerin“ in seiner zweiten Heimat: der ungarischen Pflanzung und deren fruchtbarsten, immer jungen Hauptstadt: Budapest! Mit Zinnes jenen freier er uns die reichen Gaben, die er empfangen hat entgegen. Sie seien beißen und legt treffenden Epigrammen und Stimmgebungen, die die letzten dreißig Seiten seines Gedichtbandes füllen, zeigt er uns, daß er zu den Wenigen gehört, die offen ihre Meinung zu sagen wagen und kein Blatt vor den Mund nehmen, wenn es heißt: das Anrecht, Anrecht zu sein! — Ob Regentent, Poet, Saurast, Walter, Mark Schauspieler der Sattler nicht muß den scharfen Stachel seines Stilles inlogat der Sattler nicht muß den scharfen Stachel seines Stilles inlogat! — Er kann und will in der Zeiten groß sein, was tun! — Mit Güte und Tiefe braucht er nicht! Wädel! Das ist Feinlich Glüsmann!

Die Leipziger Messe.



Die Leipziger Messe. Die Franzosen hatten sich erst vorgenommen, die Leipziger Messe lot“ zu machen, und die von ihnen in Lyon inszenierte Messe sollte...

den Neutraten zeigen, daß das wirtschaftliche induristische Leben nur in Frankreich blüht. Wie so manches andere, ist ihnen auch dies vordringlich gelungen. Wenn die Herren Franzosen einen Gang durch die Leipziger Messe machen könnten, so würden sie die Augen vor der wunderbaren Ausdehnung. Vor Erschauen über die rege Vorbereitung des neutralen Ausstandes. Die skandinavischen Länder, Holland, die Schweiz sind hellens vertreten; ja sogar die Ostpreussengebiete von Belgien und Ostpreußen. Die Wirtschaftsbetriebe sind hier der Leipziger Handelskammer und den betreffenden Ausstellern so weit, wie es die militärischen Interessen erlauben, entgegengekommen. Die Beschäftigung vertriebenen Poststoffe hat wohl hier und dort einen Einfluß auf gewisse Industrien ausgeübt, aber im großen und ganzen ist alles beim alten geblieben.

Für die Redaktion verantwortlich: Alfred Herzog. Druck und Verlag von Ferdinand Schönerer in Karlsruhe.

zige Kaufmann begann er 1807 als Bäcker in dem Schuldistrikt „Charlotten“, 1801-1803 war er in dem Rationierbüro „Eger“ kommandiert, das dem ostpreussischen Besatzungsgebiet gehörte. 1809 wurde er Führer des vor Cantonen stationierten Aufklärungsbootes „Eger“. Später hand er an der Spitze der 5. Kompanie der 2. Wehrdivision in Westpreußen. Am 2. Februar 1814 wurde er zum Korvettenkapitän befördert. Als solcher war er zu Beginn des Krieges auf dem Linienfahrer „Polen“ Navigationsoffizier. Wann er das Kommando über die „Wöwe“ erhalten hat, wissen wir nicht. Die Dohms sind übrigens ein altes Dynastengeschlecht, das 1153 durch Friedrich Barbarossa mit der Reichsgrafschaft Donau, dem heutigen Donau bei Pitten in Schwaben, besetzt wurde. Nach der Zerstörung von Burg und Stadt Donau durch Herzog Albrecht von Meiningen (1402), wandte sich die Familie nach der Gaus, Schloß und Böhmen. Die Dohms sind heute in die Zweige Dohna-Schlodien mit dem Fürstentum in der Provinzantark Dohna, Schlodien (Pirch; Schlodien), benannt nach dem Namen eines ostpreussischen Herrschers.

Ein Dichter.

Von Ujir Kojab.

Schritt wohl immer nicht durch Rosenbüden. Doch mein Schreien läßt nicht ohne Fährten, Und ersticht ich auch manch harte Wunden. Füllen sie zu Marben harte Stunden. Tiefste Nacht trand der Ruh der Sonne, Und verzaubertes Webe ward mit Wonne. Diese Zeilen schickte Heinrich Glüsmann, der feinsinnige Poet und das „Literarische Gewissen“ des — durch die flammende Begeisterung des Mannheimer Kunstkritikers Dr. Stahl — so viel beherausenden Deutschen Volkshelden in Wien, seinem Gedichtbande, der er „Fährten und Wunden“ nennt (Georg Müller Verlag) voraus. Er konnte kein Buch obnähig „Ategnänge der Seele“ nennen, einer Kindeszeit, die aus der innert-ten Tiefe eines wohlgeacht guten Menschen strahlt! — Eines Menschen, dem es vergam war im harten und wahren das Köstliche und Kostbarste: die Jannemelodie seines Herzens und kein reines Menschenstum! Das zeigt uns jedes seiner Gedichte. Wenn er in seinem „Ged“ sagt: Mein Singen ist ein Ainen schlichten Lebens, Mit Hüles Lächeln, heimlich Weinen nu. Mit Luft am Wege jedes großen Strebens Und Schmerz ob jedes Dämmerstütes Spur

Gin Reimeisen auf die eigenen Wege. Genuß der Enten Anderer ohne Meid!“ dann muß ihm auch der unbedingte Glauben, zu dem kein grundsätzlicher Charakter, kein im Kaufstumpfe des Lebens weidlos gebliebenes Herz, kein beschwingter Geist nur aus diesem Bande spricht! Wer ihm nahe steht und hand, weiß und sieht noch mehr — sieht auch das ungelagte gebliebene Wort! — Und diesen — keinen — Freunden, seinen „Bekanntungen“ — und auch — mit jarter Hand seinen — „Frauen“ — wird er ein gut Teil seiner Poesie — So! diese „Frauen!“ — Wer Heinrich Glüsmann kennt, ist eigentlich im ersten Augenblick erstaunt, daß er es vermag, diese Sätze zu verhehlen! Aber wenn man nach rühmlich und tiefer schaut, steht man auch klar, was er will. Danken! Nur danken! Für jedes liebe Wort, für jeden Händedruck und freundschaftlichen Blick der jeweils geliebten, allerliebsten Frau — und es ist, als ob er mit jarter Hand einen Schreier höbe, mit seinen Schloß an der Wiegen zu führen, ihr laut die süßen Hymne fülle, um sie andächtig an die Wiegen zu führen, wie im induristischen Gebet ein esfenbeinert Kreuz Tersteln! — Di: holbe, süßste Traue in ihrer Feinlichen Abnungsglosigkeit! — Sie hätte ja heimliche unbewußt und ungezogen wenn sie nicht den — Dritten — gewährt hätte! — Man ist sie durch die glückliche Gattin dieses Dichters — und Mutter seiner Kinder! — Joseph Kain, der „Einer“, liegt tief unten und schwerig — und Heinrichs Wunden sind an der Seite der hohen Gattin auch längst verheilt! — Aber ich will keine Mädel aufgeben und wer mehr wissen will, den verweise ich auf Seite 113 und 117. — Was der Dichter barf, soll auch dem Kritiker nicht verboden sein! — Agathe — Agathe, Genriette! — alle, alle sind sie da und auch Danden steht nicht — wenn auch ungenannt! — Allen trägt er seine Danteschuld ab! Neben der Keuschheit mag bei ihm die „Betrorene“ stehen! Er verliert auch sie mit der Keuschheit seiner Geselhe! — Seine Lyrik ist so ganz kein eigen, daß man jedem Vergleiche weit aus dem Wege gehen muß, wenn er sich uns auch da und dort aufdrängen will und die Geduld an einen anderen Heinrich sich nicht immer hantzen läßt! — Dafür ein spontanes Beispiel: Vor etwa 10-12 Jahren gelang es, daß in der Schauspielhalle in Wien, in der Glüsmann dramatischen Unterricht erteilte, die Schüler selbstgewählte Gedichte sprechen sollten! Einem seiner Schüler wollte dem Lehrer eine besondere Freude





# Verlängert!

## Scheffel-Ausstellung

Kaiserstrasse 186, III.

Geöffnet noch bis Sonntag, den 12. März, abends 6 Uhr, vormittags 11—1, nachmittags 3—6 Uhr.

Eintrittspreis 50 Pfg.

Der Ertrag ist für das Rote Kreuz bestimmt.

Auch Samstags mittags geöffnet. 2438

### Große Festhalle

Sonntag, 12. März, 4 und 8 Uhr

Zum Besten der städt. Kriegsnotspende u. d. österr.-ungar. Hilfsvereine

## Zwei Wohltätigkeits-Konzerte

der Kapelle des k. u. k. österreichisch. Infanterie-Regiments

(70 Musiker)

Albrecht Herzog von Württemberg Nr. 73 (Die Egerländer)

unter Leitung ihres Dirigenten 2725.21 Kapellmeister Rudolf Lorenz aus Prag.

Karten zu 3.—, 2.—, 1.50 und 1.— in der Hofmusikal.-Handlung Hugo Kuntz Nachfolger Kurt Neufeldt Kaiserstrasse 114, von 9 bis 1 und 3 bis 7 Uhr.

### Oeffentlicher Vortrag

am 12. März, abends 8 Uhr, im Saale der „Eintracht“, Karl-Friedrichstr., über das Thema:

## Wie kann die Allgemeinheit zur Verbilligung u. Ersparung der Nahrungsmittel beitragen?

Eröffnungsansprache: Prof. Dr. Niebergall, Heidelberg.  
Redner: Herr Johannes Stahl, Mannheim  
Redakteur Krupp, Heidelberg.

Der Eintritt ist für Jedermann frei!  
Für reservierte Plätze Mk. 1.— 2730

### Musik-Verein Harmonie

Sonntag, den 12. März, nachm. 4 Uhr im Saale der „Walhalla“, Ungartenstraße 27 2897

## Vaterländisches Konzert

unter gütiger Mitwirkung des Doppelquartetts des Männergesangsvereins „Konfordia“.

Freunde und Gönner des Vereins frdl. willkommen.  
Der Vorstand.

### Fahrnis-Versteigerung.

Dienstag, den 14. März, vormittags 9 Uhr beginnend, werden in der Liebigstraße Nr. 15 (Güßhöcker'sche Kaffeehandlung der Eisenbahn), folgende zum Nachlass der Privat-Wwe. Friedrich Gottlieb gehörende Gegenstände gegen sofortige Barzahlung versteigert:

2 aufgerichtete Betten mit Hochhaarmatratzen, Kleiderkäufe, 1 Nachtschiff, 1 Sofa, 2 Tische, 1 Nachtschiff, 1 Küchenstuhl, 1 Schrank, 1 Korb, 1 Gosherd, 1 Bücherregal mit Büchern, Blumenständer, 2 Standuhren, 1 Wanduhr, 1 Partie Frauenkleider, Schirmständer, Garderobehalter, Koffer, Handtaschen, Läufer und Decken, Bettspannen, Verbandzeug, Bett-, Leib- und Tischwäsche, Teppiche, Bett- und Türvorlagen und allerlei sonstiger Hausrat.

wozu Kaufliebhaber einladet 2764

Boegler, Vorsitzender des Ortsgerichts II.

### Schriftliche Arbeiten

Buchführung usw., übernimmt in den Abendstunden Ig. Kaufmann. Gest. Angebote unter Nr. 27582 an die „Bad. Presse“ erbeten.

Wer erweist Nachbilsunterricht in Steinographie?  
Angebote unter Nr. 27568 an die Geschäftsstelle d. „Bad. Presse“.

Junger Mann wünscht engl. u. französl. Konversation auszu-tauschen. L., Schützenstr. 24, III.

Möbel aufpolieren und reinigen von Fußböden und sonstige Reparaturen: Arbeitstrasse 17, I, rechts. 27624

Wer poliert Möbel für Privat? 27573.21 Zu erfragen nachm. 12—3 Uhr bei Hoff, Kaiser-Allee 51a.

An- und Verkauf von Möbeln aller Art, ganze Ausstattung, Pianoforte, Laternen, 6 im Hof. Tel. 3546. 14218

### Kind

(Knabe), 3 1/2 Monate alt, wird in liebevolle Hände als eigen abgeben mit Wagen und Wäsche. Zu erfragen unter Nr. 27614 in der Geschäftsstelle d. „Bad. Presse“.

Für 1 1/2-jähriges nettes, gesundes Bubenl werden gewissenhafte Pflegeeltern gesucht. Es wollen sich bitte nur in geordnet. Verhältnissen lebende Leute ohne Kinder melden. Geben das Kind auch auswärts und auf's Land. Gest. Angebote unter Nr. 27431 an die Geschäftsstelle d. „Bad. Presse“.

Gefunden Montag abend graue Damentasche mit Inhalt. 27647 Abgab. Hauptpoststr. 42, II. Hs.

Goldener Zwicker mit Steile in unserer Geschäftsstelle gefunden. Gegen Einzahlung der Einrichtungsgebühr abzugeben. 27618 Gest. d. „Bad. Presse“.

### Israelitische Gemeinde.

10. März Abendgottesdienst 6 1/2 Uhr  
11. März Morgengottesdienst 9  
Jugendgottesdienst 3  
Sabbat-Ausgang 7  
Wertigs Morgengottesdienst 7  
Abendgottesdienst 6 30

### Fr. Religionsgesellschaft.

10. März Sabbat-Anfang 6 Uhr  
11. März Morgengottesdienst 8  
Predigt 9 30  
Schüler-Gottesd. 2 30  
Nachm.-Gottesd. 7 30  
Sabbat-Ausgang 7 30  
Wertigs Morgengottesd. 6 30  
Nachm.-Gottesd. 5 30

### Maler- u. Tapezierarbeit

übernimmt das Malergeschäft 27194 E. Bayer, 6.3  
Zähringerstr. 48 — Ernstr. 50.

### Pension Kratt

bietet einen gut bürgerl. Mittag- und Abendtisch. 25777.10.8  
Würgerstraße 22, 2. Stod.

### Herren- u. Damenräder

sowie ämnl. Ersatzteile u. Reparaturen häuslich billig. 27526.10.1  
C. Kunzmann, Zähringerstr. 37, I.



### Mannborg-Harmoniums

empfehlen der Alleinvertröter für Karlsruhe u. Umgebung  
Ludwig Schweisgut  
Sofiezerant 1944  
4 Erbprinzenstraße 4.

### Korsetten! Korsetten!

wieder neu eingetroffen in nur besten guten Qualitäten, Stück von 2.50 an. Gute Gradkorsetts, auch in weiß, weit unt. Preis. Reform- u. Kinderleibchen direkt aus der Fabrik. 25 Karlsrufer 25, I. Exp.

### Kaufe Säcke

fortwährend leere gebrauchte aller Art zum höchsten Preis. Vers. Weiss, Schützenstr. 88, II.

### Holzschuhe

in allen Größen und Sorten, können in verschiedenen Preislagen prompt geliefert werden, gegen sofortige Zahlung.  
Angeb. unter Nr. 27644 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“ erbet.

### Billige Schuhbefohlungen

mit unserer Gummi-Boll-Sohle Vollwertiger Ersatz für Lederohlen zum Selbstmachen, pro Paar: Damen von 1.10, Herren von 1.60 an; können auf Wunsch gleich besetzt werden.  
Für Wiederverkäufer besonders günstige Preise. Zu haben im  
Erika-Schuhhaus  
Ludwigsplatz 2473  
fortwährend prima  
Galmahthierleise Rbd. 60, 45 u. 40 Pfa.  
Zähringerstr. 34, Laden.  
Geschäft mitbringen. 27282

### Groß. Hoftheater Karlsruhe

Freitag, den 10. März 1916.  
47. Vorstellung der Oper. B (gelbe Karten).

### Die verunkelte Glocke.

Ein deutsches Märchendrama in fünf Akten von Gerhart Hauptmann.  
In Szene gesetzt von Dr. J. E. Portsch.  
Personen:  
Geinrich, ein Glocken-gießer Reinhold Lütjohann.  
Magda, sein Weib Melanie Ermorath.  
Der Parrer Hugo Söder.  
Der Schulmeister Raul Müller.  
Der Barbier Paul Semmede.  
Die Nachbarin Edith Demian.  
Die alte Wittichen Margarete Wier.  
Kautendelein, ein elbisches Weib Eleonore Droeischer.  
Der Nidelmant, ein Clemen-targeist Karl Baumbach.  
Ein Waldgeist, faunischer Waldgeist Ewald Schindler.  
Erle Erle Ewald Schindler.  
Anerle „Anerle“ Alie Schiner.  
Berthe Ertrabeth Wier.  
Berthe Erle Meyer.  
Die beiden Kinder Heinrichs. Zwerge. Holzmannen und Holzweiberchen.  
Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.  
Abendstrahe von 7 1/2 Uhr an.  
Mittel-Preise.

Heute morgen verstarb nach längerem Leiden unser Kassier und Prokurist

## Herr Wilhelm Völkel.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen lang-jährigen, treuen und gewissenhaften Mitarbeiter, der seine ganze Kraft in einer über 30jährigen Tätigkeit für unser Werk eingesetzt hat.  
Seine Charaktereigenschaften und sein rechtschaffenes Wesen sichern ihm bei uns ein dauerndes, ehrenvolles Andenken. 2908  
Karlsruhe, den 9. März 1916.

Junker & Ruh.

Nach längerem Leiden verschied heute morgen unser allseits geschätzter Kollege und Vorgesetzte

## Herr Prokurist Wilhelm Völkel.

Tiefbetrubt stehen wir an der Bahre dieses pflichtgetreuen und gewissenhaften Mannes, der uns stets ein Vorbild bleiben wird.  
Wir alle betrauern sein Scheiden aus tiefster und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
Karlsruhe, den 9. März 1916. 2909

Die Beamten der Firma Junker & Ruh.

### Zu kaufen gesucht

Zu kaufen gesucht:  
1 Elektromotor von 4—10 PS., Gleichstrom 440 Volt,  
1 Mörseleischmaschine,  
1 Aufzugswinde,  
diverses Rohmaterial, 60 cm Spur.  
Angebote unter Nr. 2784 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

### Pächter gesucht

werden geeignete  
Für Militärkantininen  
Ehemalige zivilversorgungsberechtig- te Unteroffiziere oder Kriegs- invaliden erhalten den Vorzug. — Angebote mit Angabe der zu zahlenden Pacht bei etwa 800—1000 Mann unter Nr. 271a an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“ bis zum 15. ds. Mts. erbeten.

### Verkauf oder Tausch.

Güßhöcker II. Villa, 17000 M., gr. landwirtsch. Grundst. Wohnhaus, Parkkraft usw., 15000 M., beide im Murratal u. z. St. verbaulich, ist aus best. Grund sofort zu verkaufen. Nehme auch Hypoth. oder sonst gleichwert. rentabl. Grundst. in Tausch. Näh. unt. Nr. 2784 durch die Geschäftsstelle d. „Bad. Presse“

### Britschenwagen

ein leichter, gut erhaltener a. kaufen gesucht. 30—40 M. Frankfr. Angeb. unter Nr. 27596 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

### Kolonialwaren-Geschäft

zu verkaufen.  
Erforderlich 12—1500 M. Angebote unter Nr. 27622 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

### Herrenzimmer,

einzelne,  
Vücherichrauf,  
Diplomat, Schreibstuhl,  
Chaiselongue, Klubstiel,  
Tische, billig zu verkaufen.  
Jul. Weinheimer,  
2739 Kaiserstr. 81/83. 2.2

### Pianino

Moderne, solides  
mit Garantie zu verkaufen.  
Billige Gelegenheiten. 27497.3.2  
Sophienstraße 21.

### Art.-Wachmeister-oder Offiz.-Säbel.

Angebote unt. Nr. 27651 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.  
Gedr. zu erhaltenes

### Klavier-Verkauf.

Im Gb. Gemeindehaus der Süd- stadt ist ein Flügel billig zu ver- kaufen. 2717.2.2  
Näheres zu erfragen bei Oberl. Schumacher, Werberstraße 46, 3. St., zwischen 12 u. 2 Uhr.

### Linoleum

durchgehend Muster hell od. dunkel ca. 70 cm hoch 2910.4.1

### Büfett

Vücherichrauf, 2 kompl. Küchen- einrichtungen, 1 Saloneinrichtung, Affenschr., Kopierpresse, Schränke, Tische, Stühle, Spiegel, Flur- garderoben, Dönan, Chaiselongue, Parafische, Schreibstische, Büro- schreibstisch, zwei Silberchränken, kompl. u. einz. Betten, eins. Küchen- schränke, sonst versch. Möbel billig zu verkaufen. Neustam. Kam- mersstr. 6 im Hof. An- u. Verkaufsgeschäft. 27601

### A. Studinger,

Verwölbungsplaz 7c.  
Gedr. Fahrradplänche 6.—/7.—, höchste Preise, zu gebr. Mäntel, kaufen gesucht. 27600 Werner, Schützenstr. 53, Hof.

### Säiler u. Ladeneinrichtung:

1 identisch, 2 Schäfte, Auslage- gestell, neuer Eisenkasten, Weisker, Firmenstempel, Heimere runde Fä- chen billig zu verkaufen. 27302.3.3 Karlsru. 98, im Laden.

### Zu verkaufen

Alte 3/4 Geige  
ist billig zu verkaufen. 2893  
Kaiserstraße 81/83, III.

### Diwans

neue, gr. Ausmaß, v. 32, 40 u. 45 A an, hoch. Defins v. 55 A an. 27488.2.2 K. Köhler, Schützenstr. 25.

### Gelegenheitskauf!

verschiedene Taillenleider, Röde und Hüften, Gr. 42—44, darunter ein elegantes, grünes Seidenkleid und ein elegantes, helles Sommer- und Gesellschaftsleid, ein eleganter Trauerhut mit Schleier sehr billig zu verkaufen. 2892  
Welfenstr. 1, eine Treppe.

### Zu verkaufen:

Kinder-Feg. Stuhlwagen, gut er- halten, Räder-Nachführbl., 27611 Körnerstr. 12, 2. St. Hs.

### Crollino-Hutformen

Krepe, Schleier, Bänder und Blumen billig zu haben. Auf Wunsch hier- den ein gutes garniert. 28288.3.3  
Karlsrufer 72, 2. St. rechts.

### Serrenrad,

Macke Defel, mit Fern-Freit., für 65 M. zu verkaufen. 27659  
Gewirgstr. 8, 3. St. rechts.

### Billig zu verkaufen

Wettm. Federm., Tür. groß, Schra- m. Schubl., 2 Stühle, guterb. lange Gerbrohr, Gerren- u. Damenkleider u. versch. Arienstr. 69a, II. 27600

1 Feldstecher, 27607.3.1  
1 feldgr. Extra-Militärmantel,  
1 blaue Extra-Uniform,  
1 Brillantring,  
1 gold. 14 Karät. Uhren-Armband,  
1 groß. Grammophon mit Platten,  
1 Gerren- u. Damenkleid, 14 Karät., alles bereits neu, billig abzugeben. Anzusehen nachm. 12 bis 3 Uhr bei Hoff, Kaiser-Allee 51a.

Eine gut erhaltene Nähmaschine ist preiswert zu verkaufen. 27633 Vorkstr. 17, IV. Hs.

### Herren- u. Damenrad

gut erhalten. Nähmaschine ganz bill. zu verkauf. 27648 Schützenstr. 53, 6th. part.

### 1/2 Geige

billig zu verkaufen. 2904 Welfenstr. 1, 1. Et.

### Zu verkaufen:

verschiedene Bilderleiten,  
1 Marfite, Bilderleiten, Bilderrahm, großer Tisch, 27608  
K. Dobler, Kaiserstraße 138.

Gebraucht. Herdöfen ist bill. zu verkaufen. 27609 Cotto, Durlacherstr. 1.

Zu verkaufen: best. hellgrauer Artillerie-Mantel u. Uniformrod. Zu erfragen unter Nr. 27652 in der Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

Ein gut erhaltener Artillerie-Mantel ist billig zu verkaufen. Durlacher Allee 43, 3. Stod.

### Grünes Kollim,

Größe 46, zu verkaufen. Sandler verbeten. Angebote unter Nr. 27643 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

### Wollene Knabenblusen

für 10jähr. à 50 A, wollene Spier f. 3jähr. à 50 A, eine blaue Schil- minge 50 A, ein woll. Wädenkleid für 10jährig, 2 A, ein halblang. Francencapes 3 A. 27642  
Welfenstr. 7, III. rechts.

### Ein schwarzes Kleid zu ver-

kaufen. 27603 Vorkstr. 56, 6th. III.

5 Paar, darunter fast neue Serrentielfel Größe 46 billig zu verkaufen. 27627 Welfenstr. 21, 2. Stod.

### Kriegsstiefel,

Größe 30, für 3 A  
Waldhornstr. 8, 6th. 4. St.

### Ein junger Hund

(schwarzer Wolf) hat sich verlaufen. Geg. Bel. abs. Kapellenstr. 23, Birzfeld.

### Pfannkuch & Co

Wir empfehlen:

## Marmeladen

Darunter

### Frischobst (Melange)

offen 50 Pfa.  
5 Pfund- Eimer 2.75  
10 Pfund- Eimer 5.—

### Pflaumen

offen 60 Pfa.  
2 Pfd.-Doze und Eimer 1.40  
4 Pfund- Doze 2.60  
5 Pfund- Eimer 3.—

### Aprikosen

offen 70 Pfa.  
1 Pfund- Doze 85 Pfa.  
2 Pfund- Eimer 1.50  
5 Pfund- Eimer 3.50  
10 Pfund- Eimer 6.25

Pfannkuch & Co  
C. m. b. H.